

UNTERRICHTSENTWICKLUNG



Geräusche, Musik, Sprache – Die Bedeutung des Tons im Film erforschen: Ikingut – Die Kraft der Freundschaft

UNTERRICHTSMATERIAL FÜR DIE JAHRGANGSSTUFEN 3/4

DAS MATERIAL ENTHÄLT EINE CD MIT TONBEISPIELEN

Bildungsregion Berlin-Brandenburg

IMPRESSUM

Herausgeber

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)
14974 Ludwigsfelde-Struveshof
Tel: 03378 209-0
Fax: 03378 209-149

E-Mail: poststelle@lisum.berlin-brandenburg.de
www.lisum.berlin-brandenburg.de

In Kooperation mit

FILMERNST
FILMERNST-Kinobüro im LISUM
Tel: 03378 209-161
Fax: 03378 209-163
E-Mail: kontakt@filmernst.de
www.filmernst.de

Autorinnen Rotraut Greune unter Mitarbeit von Jana Hornung
Konzeption der Reihe Beate Völcker in Zusammenarbeit mit Jana Hornung
Redaktion Beate Völcker
Lektorat Jürgen Bretschneider

Erprobung und Fachberatung Maren Fudickar (Elizabeth-Shaw-Grundschule, Berlin), Nathalie Caesar (Marienfelder Grundschule, Berlin), Jana Hornung (FILMERNST)

Bildnachweis mit freundlicher Genehmigung vom Bundesverband Jugend und Film e. V.

Gestaltung und Layout h neun Berlin

Satz Christa Penserot

Druck und Herstellung Hans Gieselmann Druck und Medienhaus GmbH & Co. KG, Potsdam

© Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM), 2013

ISBN 978-3-944541-01-3

Hinweis: Die Publikation ist um eine geschlechtergerechte Sprache bemüht, verwendet aber dort, wo die Lesbarkeit des Textes über Gebühr beeinträchtigt würde, das generische Maskulinum.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des LISUM in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Eine Vervielfältigung für schulische Zwecke ist erwünscht. Das LISUM ist eine gemeinsame Einrichtung der Länder Berlin und Brandenburg im Geschäftsbereich des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBJS).

ROTRAUT GREUNE UNTER MITARBEIT VON JANA HORNUNG

Geräusche, Musik, Sprache – Die Bedeutung des Tons im Film erforschen: Ikingut – Die Kraft der Freundschaft

Unterrichtsmaterial für die Jahrgangsstufen 3/4

DAS MATERIAL ENTHÄLT EINE CD MIT TONBEISPIELEN

**UNTERRICHTSENTWICKLUNG
Filmbildung – Heft 2**

VORWORT

FILME LESEN LERNEN

Das vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) in Kooperation mit der filmpädagogischen Initiative FILMERNST entwickelte Unterrichtsmaterial zur Filmbildung bietet Anregung und Unterstützung für die Einbeziehung und die Auseinandersetzung mit Spielfilmen im Unterricht. In jedem der vier Hefte dieser Reihe steht ein Film im Mittelpunkt. Die oftmals preisgekrönten, künstlerisch herausragenden und pädagogisch besonders empfehlenswerten Produktionen behandeln relevante Themen wie Familie, Freundschaft, Umgang mit Behinderten, die Frage nach Recht und Gerechtigkeit. Es sind Märchen, Literaturadaptionen, Filme mit historischen Sujets oder Genrefilme. Das Besondere dieses Unterrichtsmaterials für die Grundschule besteht darin, dass der Hauptfokus nicht auf der Beschäftigung mit den Filminhalten liegt, sondern das Medium Film selbst zum Gegenstand des Lernens wird.

Filme – wie die Medien überhaupt – gehören heute selbstverständlich zum Alltag von Kindern. Für manche sind bewegte Bilder sogar die erste Begegnung mit Kulturprodukten, noch vor dem Buch. Filme sind zu einem zentralen Bestandteil unserer Kultur geworden. Für Kinder sind sie nicht nur Unterhaltung, sondern sie werden zu ebenso auf- wie anregenden Vehikeln, um die Welt zu erkunden, neue Erfahrungen zu machen, Lebenskonflikte zu erforschen und mögliche Antworten auf eigene Fragen zu finden. Filme nehmen insofern auch Einfluss auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Sie prägen ihre Weltvorstellung, die Ausbildung von Identität und Rollenverständnis, von Normen und Werten.

Um Filme wirklich „lesen“, sie begreifen, kritisch durchdringen und beurteilen zu können, brauchen Kinder und Jugendliche entsprechende Kompetenzen. In der heutigen Mediengesellschaft sind sie notwendiger denn je. Die Schule nimmt die ihr daraus erwachsende Verantwortung in immer stärkerem Maße wahr. Aufgabe ist es, das Lernen über Filme im Unterricht zu ermöglichen und Schülerinnen und Schüler mit dem Medium, seiner Sprache und Wirkungsweise vertraut zu machen. Die in der Auseinandersetzung mit dem „Urmedium“ des audiovisuellen Erzählens erworbenen Kompetenzen lassen sich auf den Umgang mit anderen Medien übertragen. In den Rahmenlehrplänen für die Grundschule findet Film als Lerngegenstand in mehreren Fächern Berücksichtigung. Obwohl der Grundschule – wie bei vielen Schlüsselkompetenzen – auch im Hinblick auf die Förderung von Film- bzw. Medienkompetenz zentrale Bedeutung

zukommt, gibt es für diese Jahrgangsstufen bisher nur wenig systematisches Material zur Filmbildung. Diese Lücke möchte das LISUM schließen helfen.

Die vier Hefte zur Filmbildung in der Grundschule bieten Unterrichtseinheiten, die in einer Art Spiralcurriculum von den Jahrgangsstufen 1 bis 6 Kompetenzen in wichtigen Teilbereichen des Umgangs mit Film fördern. Die Hefte sind dabei so konzipiert, dass sie auch unabhängig voneinander eingesetzt werden können. Heft 1 „Das Erzählen in Bildern erforschen: Die drei Räuber“ für die Jahrgangsstufen 1/2 (erschienen 2010) legt den Schwerpunkt auf das Erzählen in Bildern sowie die Förderung des Verständnisses für Erzählstrukturen. Das vorliegende Heft 2 zum Film „Ikingut – die Kraft der Freundschaft“ für die Jahrgangsstufen 3/4 widmet sich dem Ton im Film. Das Heft 3 zur Romanadaption „Vorstadtkrokodile“ erkundet anhand des Vergleichs zwischen literarischem und filmischem Erzählen zentrale Gestaltungsbereiche des Films wie Produktionsdesign, Schauspiel, Montage (erschienen 2012). Heft 4 „Besonders bewegte Bilder – Action(im)Film: Kletter-Ida“ rückt Genre am Beispiel des bei Schülerinnen und Schülern besonders beliebten Genres Actionfilm ins Zentrum und untersucht zudem die genrespezifische Verwendung filmischer Mittel der Kamera sowie der Montage (erschienen 2011).

Alle Unterrichtseinheiten wurden in der Schule praktisch erprobt. Die Erprobungen bestätigten in der Regel die bisherigen Erfahrungen in der Filmbildung: Die Schülerinnen und Schüler sind mit viel Interesse, Freude und großer Motivation bei der Sache. Das lohnt gewiss den erhöhten Aufwand, den die Arbeit mit Spielfilmen in der Schule immer noch erfordert. Ein großer Dank gebührt allen Kolleginnen und Kollegen, die an der Erprobung und Weiterentwicklung der Materialien mitgewirkt haben.

Die Einheiten sind so konzipiert, dass sie auch ohne große Vorkenntnisse oder Vorerfahrungen im Umgang mit Film im Unterricht eingesetzt werden können. Wir hoffen sehr, damit ein praktikables Material zur Verfügung zu stellen, das die Arbeit in der Schule unterstützt und bereichert.

Susanne Wolter

*Leiterin der Abtlg. Unterrichtsentwicklung Grundschule,
Sonderpädagogische Förderung und Medien und Medien*

Beate Völcker

Referentin Filmbildung

INHALT

ZIELE UND INHALTE DES UNTERRICHTSMATERIALS	5
FILMINFORMATIONEN: „IKINGUT – DIE KRAFT DER FREUNDSCHAFT“	7
UNTERRICHTSMATERIAL – ÜBERSICHT	11
SCHWERPUNKT A: TON IM FILM	13
1. EINHEIT: TÖNE ERZEUGEN BILDER IN DER FANTASIE	13
Teil 1: Die Elemente des Filmtons untersuchen: Geräusche, Musik, Sprache	13
Teil 2: Eine Tonfolge gestalten und präsentieren	15
2. EINHEIT: BILDER ERZEUGEN TÖNE IN DER FANTASIE	18
Teil 1: Ein Bild vertonen	19
Teil 2: Einen Filmausschnitt vertonen	20
Teil 3: Die professionelle Vertonung	21
3. EINHEIT: FILMSICHTUNG	22
4. EINHEIT: DER TON UND DIE GESCHICHTE	24
Option 1: Schlüsselszenen und Musik	24
Option 2: Bild – Ton – Sprache: einen inneren Monolog entwickeln	24
Option 3: Tonkomposition der Schlussequenz untersuchen	26
SCHWERPUNKT B: FILMTHEMA – BEGEGNUNG MIT DEM FREMDEN	28
1. EINHEIT: DIE DORFBEWOHNER UND IKINGUT	29
2. EINHEIT: BÓAS UND IKINGUT – UNTERSCHIEDE UND GEMEINSAMKEITEN	31
3. EINHEIT: HERAUSFINDEN, WOHER DER ABERGLAUBE KOMMT	31
4. EINHEIT: IKINGUT ERZÄHLT SEINE GESCHICHTE	33
EXKURS: DOKUMENTARFILM UND SPIELFILM UNTERSCHIEDEN	33
SERVICE, BEZUGSQUELLEN, ANSPRECHPARTNER	36

UNTERRICHTSMATERIAL

ZIELE UND INHALTE

Das vorliegende Unterrichtsmaterial eignet sich für den Einsatz in den Fächern **Deutsch und Musik** sowie für fachübergreifende bzw. fächerverbindende Unterrichtsvorhaben unter Einbeziehung des **Sachunterrichts**. Insbesondere empfiehlt es sich für Projekttage oder -wochen.

Im Rahmenlehrplan werden Medien, und damit auch der Film, unter verschiedenen Aspekten explizit berücksichtigt. So kann die Auseinandersetzung mit Film im Fach Deutsch im Rahmen des erweiterten Textbegriffes erfolgen, der audiovisuelle Texte einschließt; im Sachunterricht kann innerhalb des Aufgabenbereichs „Medien nutzen“ die Reflexion von Medienerfahrungen mit der Untersuchung von Merkmalen und Wirkungen filmischer Gestaltung verknüpft werden und zur eigenen Gestaltung von Medienbeiträgen führen. Auch werden die Medien als Inhalt im Kompetenzbereich „Musik umsetzen“ explizit aufgeführt.

Die Unterrichtsvorschläge des vorliegenden Materials rücken im **filmsprachlichen Schwerpunkt A die Tongestaltung** audiovisueller Texte in den Mittelpunkt. Bild und Ton transportieren und erzeugen die Aussage und Wirkung eines Films im Zusammenspiel. Jede Szene, jede Einstellung ist sowohl auf der visuellen wie auf der akustischen Ebene sorgfältig geplant und gestaltet, um ihren bestmöglichen Beitrag zum Inhalt und zur Form der Geschichte und ihrer Wirkung zu leisten. **Sprache, Geräusche, Musik**, die drei Elemente der Ebene, unterstützen die Bildaussagen, den Erzählfluss und die Verständlichkeit des Filmes. Zudem haben sie die Funktion, die emotionale Wirkung des Bildes hervorzuheben und in der Geschichte Akzente zu setzen. Nicht nur **Dialoge**, auch die **Stimmen** der Figuren spielen im Bereich Sprache eine wichtige Rolle. Bewusst gewählte **Geräusche** betonen die Stimmung einer Situation und erhöhen beispiels-

RAHMENLEHRPLANBEZÜGE JAHRGANGSSTUFEN 3/4

Musik

Anforderungen: Bereich „Musik erfinden, wiedergeben und gestalten“: mit vokalen Aktionen improvisieren und gestalten, Klangverläufe in Gruppen gestalten; Bereich „Musik hören, verstehen und einordnen“: u.a. Klangverläufe beschreiben, u. a. Wiederholung, Veränderung, Kontrast, Klangquellen nach Funktion und Wirkung unterscheiden, Wirkungen von Musik reflektieren; im Bereich „Musik umsetzen“: Musik in ein Bild umsetzen, ein Bild in Musik umsetzen, Musik szenisch gestalten

Inhalte: selbst gebaute Instrumente, unterschiedliche Klangquellen, Musikberufe in Funk und Fernsehen, Imagination zu Musik, Musik mit programmatischen Inhalten

Deutsch

Anforderungen: u.a. Aufgabenbereich „Sprechen und Zuhören“: auf die Gesprächsbeiträge anderer eingehen, konstruktive Rückmeldungen geben, Sprechstimme und Redemittel situationsgerecht anwenden; Aufgabenbereich „Lesen – mit Texten und Medien umgehen“: Vorstellungsbilder zu Hörtexten ausdrücken, produktiv mit Texten umgehen, zentrale Aussagen und Informationen ermitteln und wiedergeben, Zusammenhänge erfassen und mit Textstellen belegen, Schlussfolgerungen ziehen, reflektieren, Medienerfahrungen reflektieren, Merkmale und Wirkungen von Medien vergleichen

Inhalte: Angebote für Kommunikations-, Schreibanlässe, spielerisch-experimentelles Vortragen, Umsetzung in verschiedenen

weise Spannung und Humor. Die **Wirkung von Musik** ist von entscheidender Bedeutung für die emotionale Rezeption durch die Zuschauer. Die Tonebene wirkt dabei überwiegend vor- und unterbewusst, deshalb bleibt die Tongestaltung und ihre Bedeutung bei der Betrachtung eines Filmes häufig unbemerkt und unreflektiert.

Das vorliegende Material will die **Wahrnehmung des Filmtons** durch gezielte Übungen fördern. Dabei werden die **Wahrnehmungsfähigkeit** geschult, Kompetenzen befördert sowie **Konzepte und Fachbegriffe** erworben, um die **Gestaltung der Tonebene eines Films zu erkennen, zu beschreiben und zu untersuchen**.

Das Unterrichtsmaterial räumt der **Vorbereitung auf die Filmsichtung** bewusst sehr viel Raum ein. Viele Kinder verbinden Film mit Freizeit; als Gegenstand des Lernens muss er zunächst eingeführt werden. Dabei wird sich dem Film im ersten Schritt **nur über die akustische Ebene** angenähert, weil die Konzentration auf die Tonebene, wenn man zugleich Bilder sieht, äußerst schwierig ist. Zunächst geht es also um die **Sensibilisierung für den Ton und für ein Erfassen seiner Elemente**. Im zweiten Schritt geht es um die Betrachtung stummer Bilder und, handlungsorientiert, um das **Erproben der Möglichkeiten des Filmtons, Bilder zu „beleben“**.

Nach der Filmsichtung verbindet die **Einheit 4 die Auseinandersetzung mit Inhalten des Films mit Aspekten der Tongestaltung**.

Im **Schwerpunkt B** stehen spezifische thematische Aspekte des Films im Vordergrund. Das übergreifende Thema dieses historischen Kinderfilms ist das der **Begegnung mit dem Fremden**. Dabei spielen Vorurteile und der Umgang damit und das für Kinder der Altersgruppe so zentrale Thema Freundschaft eine Rolle.

Beide Schwerpunkte bestehen dabei aus Einheiten, die auch unabhängig voneinander in den Unterricht eingebaut werden können.

Medien, musisch-ästhetische Ausdrucksformen, über verschiedene Medien vermittelte Texte, audiovisuelle Gestaltungsformen, Gestaltungsmittel

Sachunterricht

Anforderungen: u.a. Themenfeld „zusammen leben“: sich eigene Fremdheitserfahrungen bewusst machen und reflektieren, Mechanismen der Ausgrenzung von Menschen aufgrund ihrer Andersartigkeit erkennen und diesen entgegnetreten Themenfeld „Medien nutzen“: Medienangebote kritisch bewerten, Medienprodukte herstellen.

Rahmenlehrplan Grundschule Musik, Hrsg. Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin, Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern, 2004

Rahmenlehrplan Grundschule Deutsch, Hrsg. Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin, Senator für Bildung und Wissenschaft Bremen, Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern, 2004

Rahmenlehrplan Grundschule Sachunterricht, Hrsg. Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin, Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern, 2004

DAS UNTERRICHTSMATERIAL WILL FOLGENDE KOMPETENZEN IM UMGANG MIT FILM BEFÖRDERN:

Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden Sprache, Geräusche und Musik
- erkennen wichtige Funktionen von Geräuschen, Sprache und Musik
- erkennen die Bedeutung des Tons für Aussage und Wirkung eines Filmes
- erkennen das Zusammenspiel von Bild und Ton
- reflektieren und beschreiben die emotionale Komponente des Filmtons
- beschreiben ihre Eindrücke, Gedanken und Gefühle zum Film
- beschreiben Figuren
- versetzen sich in Figuren und finden Standpunkte zu ihren Problemlagen.

FILMTHEMEN

Begegnung mit dem Fremden, Fremdsein, Anderssein, Vorurteile, Aberglaube, Natur, Freundschaft, Familie, Toleranz, Abenteuer, Mut, Eskimo/Inuit

FILMINFORMATIONEN

IKINGUT – DIE KRAFT DER FREUNDSCHAFT

ISLAND/NORWEGEN/DÄNEMARK 2000, 87 MINUTEN

STABANGABEN

Regie *Gísli Snær Erlingsson*

Drehbuch *Jón Steinar Ragnarsson*

Kamera *Sigurður Sverrir Pálsson*

Sound Design *Kjartan Kjartansson*

Musik *Vilhjálmur Guðjónsson*

Synchronisation *Øistein Boassen, Bengt Öberg*

Schnitt *Skule Eriksen, Sigvaldi J. Kárason*

Production Design *Jon Steinar Ragnarsson*

Produzent *Stephen Corvini, Fridrik Thór Fridriksson*

Co-Produzenten *Peter Aalbæk Jensen, Anna*

María Karlsdóttir

Produktion *Icelandic Film Corporation, Island;
Filmhuset AS, Norwegen; Zentropa Entertainments,
Dänemark*

Darsteller/Darstellerinnen *Hjalti Rúnar Jónsson*

(Bóas), Hans Tittus Nakinge (Ikingut), Pálmi

Gestsson (Thorkel), Elva Ósk Ólafsdóttir (Bóas'

Mutter), Magnús Ragnarsson (Bóas' Vater),

Freydís Kristófersdóttir (Boas' Schwester Ása),

Finnur Guðmundsson (Illugi), Sigurveig Jónsdóttir

(Solveig) u.a.

FSK ab 6 Jahre

INHALT

In alten Zeiten glaubten die Menschen, wenn ihnen das Leben mit außergewöhnlicher Härte zusetzte, nicht immer dem Pfarrer, sondern oft auch jenen, die von Geistern und Dämonen zu erzählen wussten. Das war in Island nicht anders als anderswo. Als der elfjährige Pfarrerssohn Bóas auf dem tiefverschneiten Küstenstreifen ein kleines, pelziges Wesen entdeckt, wie er noch nie zuvor eines gesehen hat, ist er sich sicher, dass dies einer der bösen Geister ist, die der Fischer Thorkel für den harten Winter verantwortlich macht. Wenn die Nahrungsmittel allmählich knapp werden, dann muss ja irgendjemand schuld dran sein. Bóas Familie glaubt nicht an Geister und Dämonen und verbietet dem Sohn, solchen Unsinn zu erzählen. Doch die alte Solveig, die seinen aufgeregten und aufregenden Bericht ebenfalls gehört hat, sorgt für die Verbreitung der Nachricht. Als die Fischer daraufhin losziehen, um das Ungeheuer zu jagen, geht Bóas ihnen nach. Doch als er auf dem Schnee einen geschnitzten Eisbären entdeckt, kommen ihm Zweifel, ob das fremde Wesen tatsächlich ein Geist ist. Wenig später entdeckt er eine Felsspalte, aus der Rauch aufsteigt und Gesang ertönt. Hier versteckt sich das seltsame Wesen offenbar. Die fremde Gestalt entpuppt sich bei näherer Betrachtung als ein Junge in Bóas' Alter, der zwar

dunkelhäutig und schmaläugig ist und eine andere Sprache spricht, der aber trotzdem in vielen Dingen gleich ist. Bóas' Familie nimmt Ikingut, wie Bóas ihn nennt, bei sich auf, nachdem Ikingut sie alle vor einer Lawine gewarnt und obendrein den verschütteten Bóas gerettet hat. Doch die abergläubischen Dorfbewohner dulden keine Ungeheuer im Ort, und als sie versehentlich verdorbenes Brot essen und dadurch schreckliche Bauchschmerzen bekommen, glauben sie noch fester an Ikinguts Zauberkünste. Sie informieren den Gemeindevorsteher, der den fremden Jungen daraufhin ins Gefängnis werfen lässt. Bóas will und kann dem nicht tatenlos zusehen. Gemeinsam mit seiner Schwester Ása startet er eine Befreiungsaktion. Die Kinder werden dabei entdeckt und verfolgt, aber Ikingut und Bóas retten sich zum Strand, wo sie gerade noch auf eine große Eisscholle springen können. Doch das Eis ist nicht mehr fest und die Jungen treiben ins Meer hinaus. Dass sich die zwei in solch große Gefahr begeben, hat im Dorf niemand gewollt. Glücklicherweise werden sie von einem Walfangboot gerettet und kommen gesund zu Bóas Familie zurück. Der Abschied ist jetzt gekommen, denn die Walfänger werden Ikingut zurück nach Grönland bringen. Boas erfährt noch, dass „Ikingut“ gar nicht der Name des Jungen ist, sondern in dessen Muttersprache „Freund“ bedeutet. Und diesen Freund aus der Fremde und ihre gemeinsamen Abenteuer wird er bestimmt niemals vergessen.

FILMBESPRECHUNG

EIN SPIELFILM MIT KLASSISCHER ERZÄHLSTRUKTUR

Die Geschichte von Bóas und Ikingut folgt in ihrem Aufbau der klassischen Form des Dramas, ist dabei kindgerecht erzählt und sorgt mit Humor und Slapstickelementen immer wieder für Phasen der Entspannung. Die Exposition stellt Bóas, den Haupthelden der Geschichte, als fantasievollen, abenteuerlustigen Jungen vor, den seine Schwester an die Pflichten erinnern muss, die er für die Familie und den sonntäglichen Gottesdienst zu erledigen hat. Der Gottesdienst bietet anschließend einen perfekten Rahmen, um zwei weitere wichtige Personen vorzustellen: Bóas' Vater, den Pfarrer, der seiner Gemeinde den Glauben an Geister und Dämonen auszutreiben versucht, und Thorkel, den Fischer, der als Antagonist den alten Aberglauben aufrechterhält und schürt. Am Ende der Exposition taucht zum ersten Mal Ikingut auf, er winkt Bóas als weißes Fellwesen vom Eis aus zu und baut durch sein Erscheinen den folgenden ersten Spannungsbogen auf. Bóas berichtet von dem geisterhaften Wesen, das seine Fantasie anregt, er folgt verbotenerweise den Fischern auf das Eis, als sie nach dem „Ungeheuer“ Ausschau halten, er findet

den geschnitzten Eisbären von Ikingut und beginnt, an seiner ursprünglichen Einschätzung des Fremden zu zweifeln. Später wird er noch einmal allein hinausgehen und die Felsspalte entdecken, in der sich Ikingut versteckt.

Der erste dramatische Höhepunkt setzt mit Ikinguts warnendem nächtlichen Tanz ein. Er lässt die Pferde frei und lockt die Bewohner aus Hütten und Häusern. Die Männer folgen Ikingut hinunter zur Küste und entgehen so größtenteils der Lawine, die auf die Häuser stürzt. Bóas, der nach Hause umkehren sollte, wird im Schnee verschüttet. Ikingut rettet ihn und verdient sich dadurch den Zugang zur Dorfgemeinschaft. Bóas' Familie nimmt den fremden Jungen auf und für Bóas beginnt eine faszinierende Freundschaft.

Der zweite dramatische Höhepunkt bricht diese friedliche Phase abrupt ab: Auf Betreiben der abergläubischen Fischer wird der Gemeindevorsteher aktiv. Er nutzt die Gelegenheit, um dem Pfarrer zu zeigen, wer wirklich das Sagen hat. Ikingut wird, obgleich mittlerweile jeder weiß, dass er nur ein einfacher Junge ist, in Ketten gelegt und ins Gefängnis geworfen. Der Spannungsbogen steigt ab hier kontinuierlich, bis zur geglückten Befreiungsaktion, an. Mit dem Sprung der beiden Jungen auf die Eisscholle erfährt die Geschichte ihre dramatische Wendung, die zum Ende der Handlung führt.

Der Schluss ist eine Abschiedsfeier, bei der sich alle beteiligten Parteien versöhnen und in der die Bedeutung des Wortes „Ikingut“ aufgeklärt wird.

DAS DORF UND SEINE BEWOHNER

Der Film spielt um 1700, Ort der Handlung ist ein Fischerdorf, das offenbar Teil einer etwas größeren Gemeinde ist. Bóas' Familie hat ihren Lebensmittelpunkt im Pfarrhaus neben der Kirche. In unmittelbarer Umgebung gibt es einen kleinen Laden mit Kneipe, in der sich die Dorfbewohner gelegentlich treffen, um die neuesten Informationen und Gerüchte auszutauschen. Der hauptsächliche Aufenthaltsort der Antagonisten ist allerdings das Zelt, in dem die Fischer hausen, nachdem die Lawine ihre Häuser zerstört hat, und in dem sie ihre Intrigen spinnen und Beweise für ihre Vermutungen suchen.

Bóas ist der Held der Geschichte. Er ist fantasiebegabt und abenteuerlustig, neugierig und mutig. Sein Gerechtigkeitsgefühl ist stark ausgeprägt und leitet ihn durch die Handlung. Dem Fremden nähert er sich zunächst mit großen Vorbehalten, wengleich sehr neugierig. Nachdem er jedoch erkannt hat, dass das Wesen mit dem weißen Fell kein Geist ist, sondern ein Junge wie er, gibt es für ihn keinerlei Zweifel mehr. Sein größter Wunsch ist jetzt, Ikingut wie einen Bruder bei sich behalten zu können. Für diese besondere Freundschaft stellt er sich sogar gegen seine Familie und geht schließlich ein großes Wagnis ein.

Zu Bóas' Familie gehören seine Eltern, eine deutlich ältere Schwester mit Mann und Baby, seine etwas ältere Schwester Ása (die ihm gegen Ende des Filmes bei der Befreiung von Ikingut hilft) und ein Hund. Die Familie bildet den intakten, sicheren Kern, der dem Haupthelden Bóas die Kraft gibt, sein Gerechtigkeitsgefühl auszuleben und die Gefahren der Befreiung auf sich zu nehmen. Im Umfeld der Familie leben der kränkelnde Organist der Kirche und sein Sohn Illugi, der heimlich in Ása verliebt ist. Illugi spielt eine ambivalente Rolle, denn er nimmt eine Stelle beim Gemeindevorsteher an und bewacht Ikingut im Gefängnis, andererseits hat er Verständnis für Bóas und schlägt sich bei der Flucht von Ikingut im entscheidenden Moment auf die Seite der beiden Jungen. Illugi ist der Charakter des Filmes, der sich am stärksten wandelt. Thorkel ist der unangefochtene Anführer und Sprecher der Fischer des Dorfes. Er scheint sich mit Dämonen und Geistern und der Bekämpfung von Ungeheuern auszukennen und er weiß offenbar, mit welcher Art von Geist es die Dorfbewohner zu tun haben. Die übrigen Fischer folgen ihm zunächst blind, schwören am Ende jedoch, sie hätten gleich gewusst, dass Ikingut ein guter Junge ist. Eine besondere Rolle spielt Solveig, eine ältere Frau, die gern die Gerüchteküche anheizt. Obwohl ihr der Pfarrer eine Petition an den Gemeindevorsteher verfasst hat, um den Sohn aus dem Gefängnis frei zu bekommen, stellt sie sich auf die Seite der Fischer und bestärkt sie unfreiwillig in ihrem Aberglauben, indem sie Schauergeschichten über Ikingut erzählt. Ikingut selbst ist in diesem ihm fremden Kosmos der Gast. Er ist Inuit und von Grönland herübergekommen. Seine äußere Erscheinung unterscheidet ihn vom Aussehen der Dorfbewohner, sein weißer Fellanzug tarnt ihn hervorragend auf Eis und Schnee. Ikingut ist selbstsicher und überlebensfähig, er kann den Speer gezielt werfen und in einem Eisloch fischen, einen Iglu bauen und Feuer machen. Die Freundschaft zu Bóas ist für ihn wichtig, weil ihm die Einbindung in dessen Familie die notwendige emotionale Sicherheit gibt. Der Welt der Dorfbewohner begegnet er ohne tieferes Misstrauen, ähnlich wie Bóas nähert er sich dem Fremden neugierig und aufmerksam. Ikinguts Gefühlsäußerungen – beispielsweise das Gefühl der Sehnsucht nach seinem Zuhause – sind eher leise und zurückhaltend. In der Sicherheit von Bóas' Familie wagt er zwar beim Baden etwas lauterer Protest und auch im Spiel mit Bóas wird er lebhafter, meist aber ist er still, was natürlich auch daran liegt, dass im Dorf keiner seine Sprache spricht.

BEGEGNUNG MIT DEM FREMDEN – DAS ZENTRALE THEMA

Die Begegnung mit dem Fremden und die intensive, meist non-verbale Freundschaft von Bóas und

Ikingut sind die zentralen Themen des Films. Durch den fremden Jungen lernt Bóas neue Dinge kennen und hat endlich einen gleichaltrigen Spielkameraden, der ähnlich empfindet wie er selbst. Bóas' erster Blick auf Ikingut ist zunächst schemenhaft – ein Anblick, der seine Fantasie in Gang setzt. Später entdeckt er nur noch Spuren von dem fremden Wesen, die er nicht deuten kann, die ihn jedoch an der Bösartigkeit des Wesens zweifeln lassen: „Der Geist singt“, erzählt er kurz darauf, offenbar überrascht und irritiert davon. Als das fremde Wesen in der Nacht darauf vor dem Fenster singt und tanzt, weil es die Bewohner vor der Lawine warnen will, ist er mit seinen Fantasien nicht mehr allein. Seine Eltern und Ása sehen das fremde Wesen auch und sie scheinen sich nicht davor zu fürchten. Die erste direkte Begegnung zwischen Bóas und Ikingut gehört zu den Schlüsselszenen des Films: Bóas liegt – verschüttet von der Lawine – unter dem Schnee und ruft. Er kann erkennen, dass sich auf dem Schnee jemand oder etwas bewegt und glaubt, es sei sein Hund. Um auf sich aufmerksam zu machen, ruft er laut – bis Ikingut ihn ausgegraben hat und sein Gesicht über dem von Bóas auftaucht. Bóas schreit vor Schreck und Ikingut schreit auch, offenbar um es Bóas gleichzutun und ihn so zu beruhigen. Zuvor hatte er ihn an die Nase gefasst und „Ikingut“ gerufen. Deshalb glaubt Bóas, dies sei sein Name. In wenigen Sekunden wird im Film mit dieser Begegnung nicht nur der Grundstein für die folgende tiefe Freundschaft gelegt, sondern auch die Fähigkeit der beiden Jungen aufgezeigt, sich auf das Fremde im anderen einzulassen.

ABERGLAUBE UND VORURTEIL – DER ZUSCHAUER ALS „WISSENDER“

Den Gegenpart zu dieser geglückten Begegnung mit dem Fremden bilden Vorurteile und Aberglaube jener Dorfbewohner, die sich um den Fischer Thorkel scharen. Der immer noch latent vorhandene Aberglaube, den der Pfarrer mit Hilfe des Gottesglaubens bezwingen möchte, wird durch die Nahrungsmittelknappheit, den strengen Winter und schließlich die Lawine geschürt. Der Film macht deutlich, dass derjenige, der Beweise für seinen Aberglauben entdecken möchte, auch welche finden wird. Als Ikingut von Thorkel mit einem rasselnenden Amulett erschreckt wird, schlägt er vor Schreck auf Thorkels Nase – für den Fischer ein klares Zeichen, dass Ikingut kein Kind, sondern ein dämonischer Geist ist. Dass Ikingut kurz danach den Fischern von seinen geangelten Fischen abgibt, mindert das Misstrauen keineswegs.

Den Vorurteilen und dem Aberglauben der Fischer ist der Zuschauer immer einen Schritt voraus. Zum einen sind die Vorstellungen Thorkels allzu fantastisch, zum anderen weisen die ersten Eindrücke, die der Zuschauer von Ikingut gewinnt, eindeutig auf dessen tatsächliche Identität hin.

Auch als Beweise angeführte Ereignisse kann der

Zuschauer mühelos umdeuten: Die Bauchschmerzen beispielsweise, die die Fischer auf einen Zauber Ikinguts zurückführen, sind selbstverschuldet. Verursacht wurden sie von verdorbenem Mehl, das die Pfarrersfamilie entsorgen musste, weil es zu heftigen Blähungen führte. Zwei Fischer hatten das vor der Tür des Pfarrhauses ausgelagerte Mehl mitgenommen.

ASPEKTE DER FILMGESTALTUNG

„Ikingut – Die Kraft der Freundschaft“ beginnt mit einer Einstellung in der Totalen, die das vereiste Meer zwischen Island und Grönland zeigt. Die Totale – so heißt die Panorama-Aufnahme in der Fachsprache – ist mit Windgeräuschen unterlegt, die die Unwirtlichkeit der Landschaft betonen. Die irgendwann einsetzende fröhliche Melodie, die Folkmusikmotive aufgreift und die Windgeräusche überlagert, lässt erahnen, dass in dieser kalten, kargen Gegend Menschen wohnen. Der Kommentar des Erzählers führt den Zuschauer schließlich hinein in die Zeit der Handlung und macht ihn mit den Rahmenbedingungen der Geschichte vertraut: mit der Entfernung zwischen Grönland und Island, die bei zugefrorenem Meer überbrückt werden kann, mit dem harten Winter und der daraus resultierenden Nahrungsknappheit, mit den durch Eisbären drohenden Gefahren. Auch der durch Nebel und Eis genährte Glaube an Geister und Dämonen wird in diesem Vorspann bereits erwähnt. Die Exposition des Filmes endet mit einer Großaufnahme von Bóas' Amulettstab, mit dem er einem Fantasiedämon droht. Offenbar hat Bóas im Spiel vergessen, dass er Holz zum Heizen der Kirche holen sollte – mit dem ersten Auftreten seiner Schwester Ása wendet sich die Geschichte den Menschen der Ansiedlung zu.

Das Fischerdorf mit seinen geduckten Holzhäusern scheint Schutz und Wärme zu bieten. Zwischen und in diesen Häusern wird sich das folgende Geschehen zu großen Teilen abspielen, immer wieder unterbrochen und kontrastiert von der eisigen Weite der gefrorenen Küste. Bóas Zuhause strahlt intensive Geborgenheit aus, die durch die Farben der Holzwände und durch wärmendes Feuer betont werden, während die Fischer in ihrem Zelt der winterlichen Kälte sehr viel stärker ausgeliefert sind. Dieser Gegensatz zwischen den beiden Konfliktparteien der Geschichte setzt sich in den Dialogen zwischen dem Pfarrer und dem Anführer der Fischer fort. Während der Pfarrer sich darum bemüht, dem Aberglauben Einhalt zu gebieten, schürt Thorke durch Beispiele aus der Natur die Fantasien der Dorfbewohner.

Die Einstellungen wechseln auch im Verlauf der Handlung immer wieder zwischen Totalen, die die Macht der Natur ins Zentrum rücken, und Halb- bis Nahaufnahmen, die den Menschen und sein Denken fokussieren. Den Zuschauern ergeht es mit ihrer Wahrnehmung phasenweise wie den

Bewohnern des Dorfes: Als Ikingut zum ersten Mal im Bild erscheint, ist er mit seinem weißen Fellanzug in der Weite der winterlichen Schneelandschaft nicht gut zu erkennen. Deshalb erschrickt Bóas vor ihm. Später, als Ikingut in einer ähnlichen Einstellung aus einem Eisloch Fische angelt, ist er Bóas und dem Zuschauer bereits so vertraut, dass er auf den ersten Blick erkennbar ist.

Die Auflösung der Geschichte wird schließlich mit der Eisschmelze und dem Ende des Winters verbunden. Die Bilder, die zunächst bedrohlich erscheinen, weil sie zeigen, wie Bóas und Ikingut auf der Eisscholle davontreiben, werden freundlicher und bringen mit der Ankunft des Schiffes Rettung, Aufklärung und eine Lösung des Konfliktes. Im Wechsel von Totalen und Nahaufnahmen werden die winterlichen Ängste von freundschaftlichem Miteinander abgelöst.

Die Tonebene unterstreicht die Bildebene des Filmes und verleiht bestimmten Eindrücken zusätzlich Nachdrücklichkeit. Beispielsweise sind Geräusche wie der vom Kirhdach herabstürzende Schnee, der nächtliche Wind oder das Knirschen des Eises besonders deutlich zu hören, um die Bedrohlichkeit der Naturelemente zu betonen. Die Musik, die von Anfang an die Geschichte mit einer heiteren, folkloristischen Note begleitet, nimmt dagegen spannenden Situationen eher die Schärfe. Sie verweist auf die heitere Gelassenheit, mit der Bóas' Familie die schwierige Winterszeit zu überstehen versucht und macht sich über Thorkels Bemühungen, den Geist mit listigen Plänen zu besiegen, ein wenig lustig. Daneben gibt es auch Musikmotive, die Traurigkeit vermitteln, zum Beispiel wenn Ikingut nach einem Streit in Bóas' Familie hinausläuft und die Kamera nur ihn allein beobachtet. Musik wird auch zur Charakterisierung von Figuren verwendet, etwa durch den Einsatz musikalischer Motive und Gesänge der Inuit.

In der Beziehung zwischen Bóas und Ikingut spielt als drittes Tonelement die Sprache eine wichtige Rolle. Auch wenn die beiden Jungen die Bedeutung ihrer Worte nicht verstehen können, lassen die Stimmlagen und der Singsang des Gesagten die freundschaftlichen Gefühle füreinander erkennen. Die Aufklärung der Bedeutung des titelgebenden Begriffs „Ikingut“, verbunden mit der Geste des „An-die-Nase-Fassens“, bringt zum Ende des Filmes die Möglichkeit der Verständigung mit dem Fremden noch einmal auf den Punkt.

UNTERRICHTSMATERIAL

ÜBERSICHT

SCHWERPUNKT A TON IM FILM

		ZEIT, TECHNIK, MEDIEN
VOR DEM FILM	<p>1. EINHEIT: Töne erzeugen Bilder in der Fantasie</p> <p>Teil 1: Die Elemente des Filmtons untersuchen: Geräusche, Musik, Sprache</p> <p>Teil 2: Eine Tonfolge gestalten und präsentieren</p>	<p>ca. 45 Minuten</p> <p>CD-Player; beiliegende CD Auf der CD befinden sich 9 Geräusche (Tracks 1-9), der Ton einer längeren Szene (Track 10) und 6 Musikausschnitte (Tracks 11 – 16) aus dem Film. Arbeitsblatt 1</p> <p>ca. 60 – 90 Minuten verschiedene Materialien und einfache Instrumente zur Erzeugung von Geräuschen und Klängen.</p> <p>ggf. Aufnahmegerät</p>
	<p>2. EINHEIT: Bilder erzeugen Töne in der Fantasie</p> <p>Teil 1: Ein Bild vertonen</p> <p>Teil 2: Einen Filmausschnitt vertonen</p> <p>Teil 3: Die professionelle Vertonung</p>	<p>ca. 90 Minuten</p> <p>DVD „Ikingut – Die Kraft der Freundschaft“ DVD-Spieler oder Computer/Laptop, Beamer, Lautsprecher, Leinwand / weiße Wand oder Whiteboard</p> <p>einfache Alltagsgegenstände und Instrumente zur Erzeugung von Geräuschen ggf. Aufnahmegerät</p>
<p>3. EINHEIT: FILMSICHTUNG „IKINGUT – DIE KRAFT DER FREUNDSCHAFT“ 87 Minuten</p>		

		ZEIT, TECHNIK, MEDIEN
NACH DEM FILM	4. EINHEIT: Der Ton und die Geschichte	
	Option 1: Schlüsselszenen und Musik	ca. 45 Minuten CD-Player, beiliegende CD mit Musikmotiven (Tracks 11-16)
	Option 2: Bild – Ton – Sprache: einen inneren Monolog entwickeln	ca. 45 Minuten DVD „Ikingut – Die Kraft der Freundschaft“ DVD-Spieler oder Computer, Beamer, Lautsprecher, Leinwand / weiße Wand oder Whiteboard
	Option 3: Tonkomposition der Schluss- sequenz untersuchen	ca. 45 Minuten DVD „Ikingut – Die Kraft der Freundschaft“ DVD-Spieler oder Computer, Beamer, Lautsprecher, Leinwand / weiße Wand oder Whiteboard Arbeitsblatt 2

SCHWERPUNKT B:
FILMTHEMA – BEGEGNUNG MIT DEM FREMDEN

NACH DEM FILM	1. EINHEIT: Die Dorfbewohner und Ikingut	ca. 45 Minuten
	2. EINHEIT: Bóas und Ikingut – Unterschiede und Gemeinsamkeiten	ca. 30 Minuten Arbeitsblatt 3
	3. EINHEIT: Entdecken, woher der Aberglaube kommt	ca. 20 Minuten
	4. EINHEIT: Ikingut erzählt seine Geschichte	ca. 30 Minuten
	EXKURS: Dokumentarfilm und Spielfilm unterscheiden	

A black and white photograph of a young boy with dark hair, wearing a thick white fur coat. He is looking off to the right with a slight smile. The background is dark and out of focus.

**UNTERRICHTSMATERIAL
SCHWERPUNKT A**

TON IM FILM

1. EINHEIT: TÖNE ERZEUGEN BILDER IN DER FANTASIE

TEIL 1: DIE ELEMENTE DES FILMTONS UNTERSUCHEN: GERÄUSCHE, MUSIK, SPRACHE

Die Einheit beginnt als **Hör-Sensibilisierung**.

Die Schülerinnen und Schüler lauschen mit geschlossenen Augen den Geräuschen auf der beiliegenden CD, die einzeln mit Pausen oder direkt nacheinander abgespielt werden. Die Geräusche sind teilweise begleitet von Musik oder Klängen und Dialogfetzen.

- Windrauschen
- Amulett-Geklapper
- Pferdeschnauben
- Schritte – Türknallen
- Schneeschippen
- Schuss
- Lawine
- Quietschen
- Pupsen

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben, was sie gehört haben. Die Lehrkraft verwendet in den Impulsen die – allgemein verständlichen – Fachbegriffe Geräusche, Sprache, Musik und führt sie so bereits ein, ohne sie explizit zu thematisieren.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben auch die durch die Töne hervorgerufenen Vorstellungen, Fantasien und Stimmungen. Sie stellen Überlegungen an, woher die Geräusche stammen könnten (Hörspiel, Fernsehen, Kino), bevor sie die Information erhalten, dass es Tonausschnitte aus einem Film sind. Um diesen Film und die Frage der Bedeutung der verschiedenen Ton-Elemente für einen Film soll es in den folgenden Unterrichtsstunden gehen.

(Achtung: Der Filmtitel wird noch nicht verraten!)

Der längere Tonausschnitt wird angehört (ggf. wiederholt).

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben **im ersten Schritt die Bilder, die er im Kopf erzeugt**, seine emotionale Wirkung und Aussage (Geschichte).

Dazu wird das **Arbeitsblatt 1** bearbeitet.

Die Ergebnisse werden exemplarisch vorgestellt.

→ Variante / Differenzierung

Schüler, die sich leichter visuell ausdrücken, können die in ihrer Vorstellung erzeugten Bilder auch skizzieren. Die Wirkung und die Aussage (zum Beispiel als Bildtitel) werden notiert.

Technik und Medien

CD-Player; beiliegende CD

Auf der beiliegenden CD befinden sich 9 Geräusche (Tracks 1-9), der Ton einer längeren Szene (Track 10) und 6 Musikausschnitte (Tracks 11 – 16) aus dem Film.

Arbeitsblatt 1

Mögliche Impulse

- Was habt ihr gehört?
- Habt ihr Geräusche erkannt?
- Habt ihr Musik gehört? In welcher Form kam Sprache vor?
- Haben die Töne in eurer Vorstellung Bilder wachgerufen? Welche?
- Woher stammen die Tonausschnitte wohl?
- Um welche Art von Film könnte es sich handeln (z.B. Liebesfilm, Gruselfilm, Abenteuerfilm, Komödie)? Begründet eure Antwort.

Im zweiten Schritt geht es um die detaillierte Untersuchung, mit welchen Mitteln der Tonausschnitt diese Bilder und Wirkungen erzeugt hat.

→ Aufgabe

Hört den Tonausschnitt aufmerksam an! Versucht, möglichst viele der unterschiedlichen Dinge, die zu hören sind, zu erfassen. Schreibt jedes mit einem oder zwei Stichpunkten auf einen Extra-Zettel. Hört den Ausschnitt noch einmal an und überprüft, ob ihr alles erfasst habt. Die Zettel werden aufgehängt, dabei werden Zusammenhänge mit den Ergebnissen des Arbeitsblattes besprochen:

- Welches Tonelement hat zu welchem Bild, zu welcher emotionalen Wirkung oder inhaltlichen Vorstellung geführt?

Anschließend geht es um die Frage, ob und wie die gehörten Dinge bestimmten Gruppen zugeordnet werden können. Welche Töne gehören zusammen? Die Schülerinnen und Schüler **sortieren die notierten Töne** und gelangen zu ihrer **Systematik**.

Interessant ist die Frage, ob sie intuitiv zur Unterscheidung von Geräuschen, Musik/Klängen und Sprache gelangen oder eine andere Systematik – begründet – entwickeln. Diese wird dann im Gespräch verglichen mit der im Filmbereich üblichen Differenzierung **Geräusche, Musik/Klänge, Sprache**.

Die Funktionen der Tonelemente werden abschließend fokussiert:

- Welche Elemente – Geräusche, Musik/Klänge oder Sprache – sind vor allem wichtig für das, was der Ton erzählt, für Aussage und Inhalt?
- Welche Elemente sind vor allem wichtig für das, wie der Ton erzählt, welche Gefühle er hervorruft?

Die Erkenntnisse werden in Stichpunkten notiert. Zum Abschluss und zur Überprüfung der Gedanken der Schülerinnen und Schüler zu diesen Fragen kann der Ausschnitt ein letztes Mal gehört werden.

(Wünschenswert wäre es, diese Übersicht, etwa auf einem großen Plakat, zu sichern. Dann können die in den folgenden Übungen erweiterten und vertieften Erkenntnisse zur Funktion von Geräuschen, Musik und Sprache hier fortgeschrieben werden.)

→ Variante / Differenzierung

Ist die Entwicklung der Systematik auf Basis der gesammelten Töne noch zu anspruchsvoll für den Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler, so können die drei Elemente des Tons – Geräusche, Musik, Sprache – auch durch die Lehrkraft eingeführt und an die Tafel geschrieben werden. Dies wird die Schülerinnen und Schüler anregen, gezielter auf unterschiedliche Elemente zu achten. Die notierten Tonelemente werden dann bei der Sammlung gemeinsam direkt einem der drei Elemente zugeordnet.

WAHRNEHMUNGS- EXPERIMENT FÜR ZUHAUSE

Die Kinder werden aufgefordert, daheim beim Sehen einer Sendung für einen längeren Moment die Augen zu schließen und nur auf den Ton zu achten. Was nehmen sie dabei wahr? Was stellen sie sich dazu vor?

Das Experiment kann auch gemeinsam mit den Eltern gemacht werden. Eine/r sieht hin, während er/sie sich die Ohren zuhält, der/die andere schließt die Augen, danach wird gewechselt. Am Ende erzählen sich Kinder und Erwachsene ihre Wahrnehmungen und Fantasien ...

ARBEITSBLATT 1

Du hast den Tonausschnitt gehört.

Welches Bild siehst du dabei vor deinem inneren Auge? Beschreibe das Bild mit wenigen Worten (3-5 Wörter)! Hast du mehr als ein Bild gesehen, dann beschreibe auch diese Bilder.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Welche Gefühle weckt der Tonausschnitt in dir?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Was für eine Geschichte erzählt der Tonausschnitt?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

TEIL 2: EINE TONFOLGE GESTALTEN

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Aufgabe, eine etwa 15 Sekunden lange **Tonfolge mit Hilfe unterschiedlicher Alltagsgegenstände, mit ihrem Körper, Händen oder Füßen** und ihrer **Stimme** vorzubereiten und sich einen Titel dafür zu überlegen.

Diese Aufgabe kann allein oder in der Gruppe, als Hausaufgabe oder im Unterricht bearbeitet werden.

Unterschiedliche Materialien und Instrumente zur Erzeugung von Geräuschen und Klängen/Musik liegen bereit. Die Schülerinnen und Schüler probieren selbst die unterschiedlichen Möglichkeiten aus. Die Lehrkraft unterstützt und gibt Anregungen, mit Lautstärke, Tempi und Kraft zu experimentieren und so die Wirkung des Tons zu verändern. Neben Geräuschen und Musik/Klängen kann auch Sprache verwendet werden.

→ Aufgabe

Gestaltet eine Tonfolge!

Ihr könnt mit Tönen eine Geschichte erzählen, eine Atmosphäre erschaffen oder eurer Fantasie ganz freien Lauf lassen.

Überlegt euch einen Titel für eure Tonfolge.

Die Tonfolge sollte ca. 15 Sekunden lang sein.

→ Tipps

Probiert unterschiedliche Materialien und Gegenstände aus! Welche Töne lassen sich ihnen entlocken? Wir hören die sich an? Woran erinnern dich diese Töne? Was erzählen sie?

Und wie wirken sie?

Überlegt: Was möchtet ihr euren Mitschülerinnen und Mitschülern zu Gehör bringen? Wollt ihr eine Geschichte erzählen?

Eine Atmosphäre erzeugen? Welche Gefühle sollen bei den Zuhörern entstehen?

Tonfolge präsentieren

Zu Beginn der Vorführung soll es im Klassenraum still sein. Die Schülerinnen und Schüler schließen die Augen, konzentrieren sich auf die Stille. Leises, tiefes Ein- und Ausatmen befördert die konzentrierte Atmosphäre.

Die Augen werden geöffnet. Die Lehrkraft gibt ein stummes Signal (z.B. Berührung der Schulter) an die erste Gruppe bzw. den ersten Schüler, mit ihrer bzw. seiner Tonpräsentation zu beginnen.

Nach der ersten Präsentation erfolgt eine kurze Reflexion darüber, was die Zuhörer wahrgenommen haben und welche Wirkung die Tonfolge auf sie hatte. Anschließend erläutert der Schüler, dessen Tonfolge zu hören war, seine **Idee** und die **Wirkung**, die er erzielen wollte.

Diese Übung wird einige Male wiederholt und dann variiert.

→ Variation

Drei bis fünf Schüler bzw. Gruppen (die Anzahl kann mit jedem Durchgang gesteigert werden) präsentieren jetzt ihre Tonfolgen direkt nacheinander.

→ Tipp

Die Präsentationen können mit dem Aufnahmegerät aufgezeichnet und so im Anschluss von allen noch einmal angehört werden.

Technik und Medien

verschiedene Materialien und einfache Instrumente zur Erzeugung von Geräuschen und Klängen

ggf. Aufnahmegerät

→ Hinweis

Für die Erprobung der Materialien zur Tonerzeugung sollte aufgrund des unumgänglichen Geräuschpegels ein großer Raum oder, noch besser, sollten mehrere Räume genutzt werden können.

MÖGLICHE IMPULSE

- Was habt ihr gehört?
- Was habt ihr in eurer Fantasie gesehen?
- Welches Wort fällt euch zu dem Gehörten ein?
- Welche Gefühle hattet ihr beim Zuhören? Haben euch die Töne aufgeregt oder beruhigt? Waren sie fröhlich oder gruselig?
- Wenn die Tonfolge eine Geschichte wäre – worum geht es darin?
- Was hast du dir vorgestellt, als du dir die Tonfolge ausgedacht hast?
- Welche Wirkung wolltest du erzielen?

TRICKS FÜR DIE GERÄUSCHEKISTE

*Die Geräusche wirken besser, wenn du sie über ein Mikrofon verstärkst.
Sehr leise Geräusche sind sonst nicht so gut zu hören.*

REGEN

Fülle eine Handvoll Erbsen in ein längeres Papprohr (zum Beispiel von einer Küchenrolle) und klebe die beiden Enden des Rohres zu. Wenn du es langsam hin- und herbewegst, klingt es wie Regen. Bei schnelleren Bewegungen pladdert es richtig. Du kannst auch getrocknete Erbsen auf ein Sieb rollen lassen oder vorsichtig und langsam Zucker aus der hohlen Hand auf ein straff gespanntes Papier streuen.

SCHRITTE

Fülle Reis in eine Tüte und schüttele sie rhythmisch, so als würde jemand gehen. Papiertüten klingen anders als Plastik- oder Zellophantüten. Je nach Tüte und Geschwindigkeit beim Schütteln knirschen die Schritte auf einem Waldweg entlang oder marschieren flott über Kiesgelände.

DONNER

Stecke Murmeln in einen Luftballon und blase ihn dann auf. Wenn du danach den Ballon kräftig schüttelst, hörst du es donnern. Schüttelst du die Murmeln langsam, hört sich das Geräusch wie das Rauschen des Meeres an.

HAGEL

Lasse Reis ganz schnell in eine Blechdose rieseln. Das Mikrofon solltest du dabei direkt neben die Dose halten.

TELEFONSTIMME

Sprich in ein kleines Gefäß hinein. Oder halte dir die Nase zu und sprich in einen leeren Joghurtbecher. Halte das Mikrofon dabei an die Becherseite.

DAMPFERTUTEN

Blase in eine mit Wasser gefüllte Flasche. Je mehr Wasser die Flasche enthält, desto höher klingt das Tuten.

WIND

Der Wind weht leise oder lauter, wenn du vorsichtig über eine Flasche oder ein Glas pustest. Du erzeugst dabei verschiedene Töne, wenn du vorher Wasser in das Glas oder die Flasche füllst. Wind entsteht auch, wenn du mit einer Kleiderbürste in kreisenden Bewegungen über Kleidung oder Stoff streichst und das Mikrofon dicht daran hältst.

ZUGGERÄUSCH

Reibe zwei Brettchen, die mit Schleifpapier bezogen sind, rhythmisch aneinander. Abfahrt eines Zuges: Reibe dicht vor dem Mikrofon zwei Schaumstoffschwämme aneinander. Dazu kannst du mit einer Trillerpfeife pfeifen.

MEERESRAUSCHEN

Streiche mit einer Nagelbürste in kreisenden Bewegungen über ein Kuchenblech oder ein anderes Metallstück. Wenn du dabei den Druck veränderst, kannst du das Heranbrausen oder Weglaufen der Wellen nachmachen.

FEUER

Wenn du Zellophan oder Alufolie immer wieder zusammendrückst, hört sich das an, als ob Feuer knistert.

KNARREN

Nimm Styroporstückchen und fahre mit dem Fingernagel daran entlang oder reibe zwei Styroporstückchen langsam und quietschend aneinander.

BREMSENQUIETSCHEN

Kratze langsam und bedächtig einmal mit einer Gabel auf einem Teller entlang.

Experimentiere mit allem, was du zum Klingen bringen kannst!

2. EINHEIT: BILDER ERZEUGEN TÖNE IN DER FANTASIE

TEIL 1: EIN BILD VERTONEN

Mit Hilfe der folgenden Übung wird die Wahrnehmung zunächst auf die **Bildebene des Films** gelenkt.

Das erste Bild des Films wird an die Wand projiziert. Am besten dazu in die Kapitelwahl gehen, Kapitel 1 auswählen, darunter das Extra „Die Welt der Geschichte“, dort „Bilder“ anklicken und dann beim ersten auftauchenden Bild die Pausentaste drücken, damit das Bild stehen bleibt.

Auf dem Bild ist die Eislandschaft Islands zu sehen, in der die Geschichte spielt. Die Totale zeigt eine unwirtliche, unbelebte Ebene mit Schneehügeln im Dämmerlicht. Die Kälte des Winters ist auf dem Bild zu spüren; über die Zeit, in der die Geschichte spielt, sagt das Bild ebenso wenig aus wie über Personen oder Handlung. Es ist von daher ein offenes Bild, das zu eigenen Fantasien anregt.

Die Schüler erhalten die Information, dass dieses Bild aus dem Film stammt, der gemeinsam angeschaut werden wird. Das Bild zeigt die Welt, in der die Geschichte spielt. Inhalt und Titel werden aber noch nicht verraten.

Die Schüler **beschreiben** im **ersten Schritt** ihre **Assoziationen, Gedanken, Vorstellungen und Empfindungen** zu dem Bild.

Im **zweiten Schritt** werden die Schüler aufgefordert, sich **Töne zu dem Bild** vorzustellen. Sie beschreiben die Töne oder stellen sie akustisch dar (pfeifen wie der Wind, summen eine passende Musik etc.). Töne, deren Quelle auf dem Bild nicht zu sehen ist, werden ebenfalls zugelassen (beispielsweise die Idee, dass gleich ein Eisbär kommt, den man schon brummen hört, oder Stimmen von Menschen, die sich noch außerhalb des Bildes befinden o.ä.).

Die Ideen werden auf Karten notiert, die gemeinsam nach den drei Elementen des Tons – Geräusche, Musik, Sprache (s. 1. Einheit) – sortiert werden.

→ Tipp

Sind bei der Ideensammlung die Kategorien **Musik und Sprache** nicht oder kaum berücksichtigt worden, so kann mit **gezielten Impulsen** nachgefragt werden, zum Beispiel: Welche **Musik** können sich die Schüler zu dem Bild vorstellen? Kennen sie ein Lied, das dazu passen würde und das – allein oder gemeinsam – vorgesungen wird? Warum ist Musik so wichtig im Film? Was bewirkt Musik?

Wie könnte **Sprache** genutzt werden, um das Bild zu vertonen? Zum Beispiel durch Dialoge von Personen, die sich außerhalb des Bildausschnitts befinden, so genannte Off-Dialoge, oder durch eine Erzählerstimme.

→ Aufgabe

Vertont das Bild!

Wählt aus der Ideensammlung die Geräusche, Musik und Sprache aus, die eurer Meinung nach am besten zu dem Bild passen. Kombiniert sie zu einem Tonbild. Legt fest, wer welche Töne erzeugt. Überlegt euch die Reihenfolge oder ob sich Töne überlappen. Denkt an Lautstärke, Tempo und Rhythmus. Tragt euer Tonbild vor.

Technik und Medien

DVD „Ikingut – Die Kraft der Freundschaft“

DVD-Spieler oder Computer/ Laptop, Beamer, Leinwand / weiße Wand oder Whiteboard

einfache Alltagsgegenstände und Instrumente zur Erzeugung von Geräuschen

MÖGLICHE IMPULSE

- Was ist auf dem Bild zu sehen?
- Welche Empfindungen löst das Bild aus?
- Was erzählt dieses Bild
- Erweckt das Bild in eurer Vorstellung zum Leben: Was hört ihr?

BEGRIFFE ZUR TONEBENE EINES FILMS

Atmo

Aufnahmen der akustischen Atmosphäre am Drehort bzw. beim Studio-Dreh am dazugehörigen Originalschauplatz (die Akustik – beispielsweise eines Bahnhofes, eines Cafés, eines Klassenzimmers oder eben einer Eislandschaft – wird mit einem Mikrophon aufgezeichnet und später zum übrigen Ton der Szene gemischt).

O-Ton

Parallel zur Bildaufzeichnung aufgenommener Originalton der Dialoge und Geräusche vor Ort. Der O-Ton ist akustisch in vielen Fällen nicht gut genug zu verstehen und wird deshalb später im Tonstudio anhand der Originalaufnahmen noch einmal nachsynchronisiert bzw. überarbeitet.

Dialog

Gespräch zwischen zwei Figuren eines Films.

Monolog/innerer Monolog

Sprechtext eines Schauspielers, im Bild oder außerhalb des Bildes. Der innere Monolog wird häufig benutzt, um Gedanken oder Träume der Figuren darzustellen.

Synchronisation

Sprachvertonung im Studio, entweder, um Originaldialoge nachzusynchronisieren oder um den übersetzten Text fremdsprachiger Filme aufzunehmen. Um die Synchronität von Bild und Ton zu erhalten, müssen die gesprochenen Sätze den Lippenbewegungen im Bild genau angepasst werden. Abweichungen sind sonst im Film zu sehen und irritieren die Zuschauer. Auch bei der Synchronisation von Animationsfilmen oder Filmen mit sprechenden Tieren wird das Gesagte den Mundbewegungen der Figuren angepasst. Als Grundlage für die Sprecher gilt ein sorgfältig entwickeltes Dialog-Drehbuch, das Tempo und Wortwahl auf die Bilder abstimmt.

Geräusche

Filmgeräusche sind akustische Illustrationen einer Situation. Damit sie deutlich wahrgenommen werden, werden sie von einem Geräuschemacher im Studio hergestellt. Dazu benutzt er Alltagsgegenstände aller Art, denen Experimentierfreudigkeit und die Kenntnis des Metiers die verblüffendsten Töne entlocken können. Geräusche entstammen heute auch häufig einer der verfügbaren digitalen riesigen Sound-Datenbanken oder werden elektronisch erzeugt.

Off-Ton

Gelegentlich gibt es in Filmen Monologe, Dialoge oder Geräusche, die im Filmbild keine Entsprechung haben. Sie werden als Off-Töne bezeichnet und im Studio aufgezeichnet.

Musik

Melodien, Lieder, Rhythmen und andere Musikstücke dienen der Untermalung, Hervorhebung oder Kontrastierung bestimmter Situationen. Musik ist ein wesentlicher Bestandteil der emotionalen Botschaft eines Filmes. Häufig werden bestimmte Musikstile mit Filmgenres assoziiert (beispielsweise Western, Kriminalfilm, Liebesfilm), da sie immer wieder in Filmen dieser Art verwendet werden.

TEIL 2: EINEN FILMAUSSCHNITT VERTONEN

Nach der Vertonung des Einzelbildes soll nun ein kurzer Filmausschnitt vertont werden.

Sind die Schülerinnen und Schüler motiviert, noch weiter mit dem Filmanfang (Filmausschnitt 1) zu arbeiten, wird die Eingangssequenz bis kurz vor die Einblendung des Filmtitels gezeigt (ca. 40 Sekunden), um die Fantasie der Schülerinnen und Schüler nicht zu beeinflussen. Ist ein Wechsel des visuellen Inputs angebracht, dann empfehlen sich zwei weitere Ausschnitte aus dem Film: die Szene (Filmausschnitt 2), in der Ikingut den von einer Lawine verschütteten Boas findet, oder die Szene (Filmausschnitt 3), die den traurigen Ikingut allein in der weiten Schneelandschaft zeigt. In Beispiel 2 gibt es auch Dialog, die Szene des Beispiels 3 kommt ohne Dialog aus, setzt ganz auf die Darstellung eines Gefühls, das die Schülerinnen und Schüler aber beispielsweise in einem inneren Monolog zum Ausdruck bringen könnten.

Der **Filmausschnitt wird ohne Ton** vorgeführt, dabei sollen die Schülerinnen und Schüler im **ersten Schritt nur auf die Wirkung achten**: Wie wirkt die Filmszene so ganz ohne Ton?

Dabei geht es nicht um inhaltliche Beschreibungen der Bilder und ihrer Aussagen, sondern die Schüler sollen sich ganz auf die Wahrnehmung und ihre Empfindungen konzentrieren. Diese sollen sie mit einzelnen Wörtern oder kurzen Sätzen beschreiben. Möglicherweise empfinden sie die stummen Filmbilder als leblos oder langweilig, als unfertig oder langatmig. Das ist eine wichtige Erkenntnis: Der Film bezieht seine Wirkung aus der Kombination von Bild und Ton.

Im zweiten Schritt wird der **Filmausschnitt vertont**. Das geschieht in **Arbeitsgruppen**.

→ Aufgabe

Vertont den Filmausschnitt. Schaut ihn euch genau an und notiert Stichpunkte: Was erzählen die Bilder? Welche Geräusche stecken in den Bildern? Welche Stimmung(en) drücken die Bilder aus? Verändert sich die Stimmung? Wie kann die Stimmung durch den Ton unterstützt werden? Wird in dem Ausschnitt gesprochen oder kann Sprache auf andere Weise vorkommen? Was könnte wohl gesagt werden? Findet die passenden Geräusche, Musik und Sprache und vertont den Ausschnitt.

Überlegt euch einen Titel für den Film!

Bevor die einzelnen Gruppen ihre Arbeit beginnen, können **Ideen für die Vertonung** auch im Plenum gesammelt werden und zwar getrennt für die einzelnen Elemente des Tons: **Geräusche, Musik, Sprache**. Musik kann durch Summen oder Intonieren erzeugt werden. Sprache soll ebenfalls eingesetzt werden, auch wenn sie gerade im Filmausschnitt 1, da keine Personen im Bild zu sehen sind, nicht offensichtlich ist. Ideen dafür – Dialoge aus dem Off oder Erzählerstimme – sind sicherlich aus der Einheit 1 vorhanden.

Die Schülerinnen und Schüler müssen sich in ihrer Arbeitsgruppe genau überlegen, wie sie Geräusche, Musik und Sprache anordnen wollen, um die gewünschte Aussage und Wirkung zu erzielen, wie sie mit Lautstärke umgehen, damit sich überlappende Ebenen nicht gegenseitig behindern.

Es kann hilfreich sein, wenn eine bzw. einer oder zwei aus der Gruppe in die Rolle des **Sound Designers** (s. Information: Filmberufe im Bereich der Tongestaltung, S. 23) schlüpfen und die Regie der Tonproduktion übernehmen.

TECHNIK UND MEDIEN

DVD „Ikingut – Die Kraft der Freundschaft“

DVD-Spieler oder Computer/
Laptop, Beamer, Leinwand /
weiße Wand oder Whiteboard

einfache Alltagsgegenstände und
Instrumente zur Erzeugung von
Geräuschen ggf. Aufnahmegerät

Filmausschnitt

Filmausschnitt 1: Anfang

Der Filmausschnitt ist auf der DVD educativ ohne Ton abgelegt und zwar im Extra zu Kapitel 1: „Die Welt der Geschichte“, unter „Bilder“. Oder es wird der Anfang der DVD ohne Ton abgespielt.

HINWEIS: Die Lehrkraft achtet darauf, dass der Filmausschnitt **vor der Einblendung des Filmtitels endet (ca. 40. Sekunde)**.

alternativ:

Filmausschnitt 2
von ca. 00:30:10 bis 00:30:45

Filmausschnitt 3
von ca. 00:45:00 bis 00:45:34
oder zu finden auf der DVD educativ, Extra zum Kapitel 8 „Vom Drehbuch zum Film“

Präsentieren der Vertonung

Im – möglichst verdunkelten – Klassenraum sitzen alle Schülerinnen und Schüler so, dass sie die Projektionsfläche sehen können.

Die Gruppe, die ihre Arbeitsergebnisse präsentiert, tritt vor die Zuhörenden, nennt den gewählten Filmtitel und stellt die Vertonung zum stumm gezeigten Ausschnitt vor.

Nach jeder Präsentation wird im Plenum über Gedanken und Empfindungen der Zuhörenden und die Rolle des Tons dabei gesprochen.

Welchen Beitrag leisten Geräusche, Musik, Sprache zur Aussage und Wirkung des Ausschnitts insgesamt? Interessant ist auch die Frage, ob sich die verschiedenen Vertonungen wesentlich voneinander unterscheiden und so möglicherweise zu ganz unterschiedlichen Aussagen und Wirkungen des Filmausschnitts führen.

→ Variante

Die Vertonungen werden zuerst ohne Bilder vorgeführt, die Zuhörenden schließen die Augen und konzentrieren sich auf die von den Tönen wachgerufenen Bilder und Empfindungen.

Erst im zweiten Schritt wird die Vertonung zusammen mit den Bildern vorgeführt.

Die Unterschiede zwischen den beiden Präsentationen, die Wirkung des Tons ohne und mit Bild, wird besprochen.

TEIL 3: DIE PROFESSIONELLE VERTONUNG

Die Schülerinnen und Schüler sind nun sicherlich neugierig, wie die Vertonung des Ausschnitts nun tatsächlich im Film gestaltet wurde. Liegt die letzte Einheit längere Zeit zurück, so wird zur Einstimmung der Filmausschnitt noch einmal **stumm** gezeigt, erst dann mit Ton vorgeführt und besprochen: Unterscheidet sich die Vertonung im fertigen Film grundsätzlich von den Ideen und Vertonungen, die die Schülerinnen und Schüler entwickelt haben? Wie ist die Tonspur im Film genau gestaltet? Was trägt sie zu Inhalt und Aussage der Bilder bei? Was leistet sie hinsichtlich Atmosphäre und Stimmung?

→ Hinweis / Vertiefung

Die DVD *educativ* enthält ein Extra zum Kapitel 1: „Die Welt der Geschichte“, das dezidiert auf die Tongestaltung der Eingangssequenz eingeht und dafür die Elemente „Geräusche“ und „Musik“ separat zum Anhören anbietet. Unter dem Menüpunkt „Bilder, Musik und Geräusche“ sind diese drei Ebenen zusammen zu sehen. Mit einer besonders interessierten Gruppe kann dieses Extra bearbeitet, können die bereits gewonnenen Erkenntnisse noch einmal in spezieller Weise vertieft werden.

Überleitung zur Filmsichtung

Durch die Arbeit an den Ton- und Filmausschnitten haben die Schülerinnen und Schüler bereits einiges über den Film erfahren und Vorstellungen entwickelt. Jetzt wird der Titel des Films eingeführt: „Ikingut – die Kraft der Freundschaft“. Vor dem Hintergrund des bereits Erfahrenen: Worum wird es in diesem Film wohl gehen? Die Schülerinnen und Schüler diskutieren und begründen ihre Ideen als Einstimmung auf die gemeinsame Filmsichtung.

MÖGLICHE IMPULSE

- *Wie passt die Vertonung zu den Bildern?*
- *Welches Gefühl ruft die jeweilige Vertonung wach?*
- *Wie passt der Filmtitel zur Vertonung?*

→ Tipp

Optimal wäre eine Aufzeichnung der Präsentationen. So können die präsentierenden Schülerinnen und Schüler die Wirkung ihrer Vertonung selbst besser einschätzen und das Zusammenspiel mit den Bildern besser genießen und beurteilen.

Technik und Medien

DVD „Ikingut – Die Kraft der Freundschaft“

DVD-Spieler oder Computer/Laptop, Beamer, Lautsprecher, Leinwand / weiße Wand oder Whiteboard

MÖGLICHE IMPULSE

- *Welche **Geräusche** habt ihr herausgehört? Unterscheiden sich die Geräusche der Filmmacher von euren? Was wollten die Filmmacher mit den Geräuschen ausdrücken? Welche Wirkung wollten sie erzielen? Welche Funktion haben die Geräusche?*
- *Welche Stimmung wird durch die **Musik** erzeugt? Waren eure eigenen Musikideen ähnlich? Was ist lauter zu hören – Musik oder Geräusche? Passt die Musik zu den Bildern? Welche Funktion hat die Musik?*
- *Wie wird in dieser Szene **Sprache** eingesetzt? Welche Funktion hat die Sprache?*
- *Wie hat die Gesamtkomposition auf euch gewirkt?*

FILMBERUFE IM BEREICH DER TONGESTALTUNG

Bereits vor Beginn der Dreharbeiten eines Films entwickeln **Sound Designer** gemeinsam mit dem Regisseur ein Gesamtkonzept für den Ton des Films. Festgelegt werden muss, welche akustische Stimmungen einzelne Sequenzen des Films erfordern, welche **Geräusche** zu betonen sind, wie die **Stimm Lage** für die Dialoge sein sollte, welche **Musik** zur Handlung passen könnte. Während der Dreharbeiten verfeinern sie das **Tonkonzept**, organisieren Studios und Geräuschemacher, lassen Musikrechte abklären oder neue Musikstücke für den Film komponieren. Nach den Dreharbeiten gestalten die Sound Designer – natürlich in Abstimmung mit Produzenten und Regisseuren – in der **Mischung** die Tonebene des Filmes zu den Bildern.

Tonmeister sind bei den Dreharbeiten vor Ort und nehmen die O-Töne für den Film auf. Ihre Aufgabe besteht darin, die **Dialoge** sorgfältig aufzuzeichnen, darauf zu achten, dass sich keine Störgeräusche in die Tonebene schmuggeln, und nach dem Dreh die **Atmosphäre** des Ortes aufzunehmen. Das ist vor allem an Originalschauplätzen wichtig, damit die Stimmung des Ortes im Film zu spüren ist.

Geräuschemacher vertonen bestimmte, für den Film wichtige Geräusche im Studio nach. Beispielsweise das Zuschlagen einer Tür, das Heulen des Sturms, Schritte im Schnee und ähnliche Töne, die beim Drehen (und auch im Alltag) nicht deutlich genug wahrzunehmen sind. Bei ihrer Arbeit benutzen Geräuschemacher die seltsamsten Dinge zur Erzeugung der Geräusche: Knisterpapier und Babyrasseln, leere Kokosnusshälften und Lederbänder, Suppenkellen und vieles mehr. Und sie bedienen sich aus großen digitalen Geräusche-Datenbanken. Der Amerikaner Jack Foley gilt als Erfinder dieser

Zusatztöne, die im Film für große Wirkung sorgen. Ihm zu Ehren lautet daher die englischsprachige Bezeichnung für Geräuschemacher auch **Foley Artist**.

Komponisten und Musiker sind erforderlich, wenn der Film eine eigene Musik bekommen soll. Auch Komponisten beginnen ihre Tätigkeit schon nach Fertigstellung des Drehbuchs und überlegen sich die Stimmung einzelner Musikstücke gemeinsam mit dem Sound Designer. Dabei geht es vor allem um die Wirkung, die bestimmte Szenen oder Sequenzen des Films erhalten sollen. Die Komposition kann sie emotional betonen, kontrastieren, persiflieren, andere Filme zitieren etc. Sollen bereits existierende Musikstücke verwendet werden, ist dafür in der Regel eine **musikalischen Beratung** zuständig, die sich auch um die Klärung der Nutzungsrechte für die Musikstücke kümmert.

Häufig reicht die akustische Qualität der Dialoge von Originalschauplätzen nicht aus, deshalb werden Filme oft nachsynchronisiert. Diese **Synchronisation** findet im Studio statt, die **Schauspieler** sprechen dabei selbst ihre Texte noch einmal. Dabei sehen sie die Originalaufnahme und hören ihren Originalton über einen Kopfhörer, damit Stimm Lage und Worte passgenau mit den Lippenbewegungen im Bild übereinstimmen.

Toningenieure stimmen zuletzt bei der **Tonmischung** unter Anleitung des Sound Designers die Lautstärke von Geräuschen, Sprechern und Musikstücken aufeinander ab und komponieren so abschließend die akustische Gesamtstimmung des Films.

3. EINHEIT: FILMSICHTUNG

Jeder Film ist ein Kunstwerk, das zur optimalen Entfaltung seiner Wirkung bestimmte Voraussetzungen erfordert: einen dunklen Raum für das konzentrierte, emotional berührende Sehen, große, scharfe Bilder und gute Akustik. Die meisten Kinos verfügen über die entsprechende Technik, aber da ein Kinobesuch nicht immer möglich ist, kann auch der Klassenraum kurzfristig zu einem Kinosaal umfunktioniert werden. Nötig sind hierfür:

- die Möglichkeit, den Raum zu verdunkeln,
- ein Beamer,
- eine große, weiße Fläche (oder Leinwand)
- Lautsprecherboxen mit guter Wiedergabequalität,
- ein Abspielgerät (DVD-Player, Laptop),
- Kabel für die Verbindungen,
- oder ein Whiteboard.

Aufbau und Einrichtung des Beamers erfordern bei etwas Übung nicht mehr Zeit als das Einstellen der Fernseher.

Da der Film 87 Minuten dauert, nimmt die Filmsichtung im Klassenzimmer eine Doppelstunde in Anspruch. Idealerweise sollten die Tische an die Seite geschoben und die Stühle in Reihen aufgestellt werden, um den Kinocharakter des Klassenzimmers zu betonen.

Bevor der Raum verdunkelt wird und die Vorführung beginnt, wird noch einmal die Aufmerksamkeit auf das Thema gelenkt und daran erinnert, dass die Kinder beim Filmsehen bewusst auf den Ton achten sollen.

→ Hinweis

Fernsehgeräte sind aufgrund ihrer doch reduzierten Bildschirmgröße für eine konzentrierte, aufmerksame Filmrezeption eher ungeeignet, die Beamer-Projektion ist in jedem Fall vorzuziehen. Wo dies technisch möglich ist, kann auch ein großes Whiteboard eingesetzt werden.

ERWEITERTE GEMEINSAME VORBEREITUNG AUF DIE FILMSICHTUNG

Wer möchte, kann die Filmvorführung im Klassenraum in erweiterter Weise vorbereiten, indem die Kinder in Gruppenarbeit Filmplakate herstellen und Eintrittskarten basteln, die natürlich vor Filmbeginn, gewissermaßen beim Einlass, vorzuzeigen sind. Auch eine vorherige Aufgabenverteilung (wer hilft bei der Verdunkelung, wer bei der Technik, wer kontrolliert die Eintrittskarten, wer richtet den Raum ein etc.) kann das Erlebnis zusätzlich vertiefen. Diese erweiterte Vorbereitung lässt sich gut nutzen, um mit den Kindern über ihre Kinoerfahrungen zu sprechen. Falls bereits gemeinsame Kinobesuche stattgefunden haben, können die Kinder außerdem von ihren Erinnerungen an das Erlebnis berichten und beschreiben, was in einem Kino benötigt wird, um einen Film zu zeigen. Auf diese Weise lernen die Kinder auch die technischen Aspekte der Filmvorführung kennen.

Die Reflexion eigener Rezeptionsvorlieben in der Freizeit kann in diesem Zusammenhang ebenfalls gut zur Sprache kommen.

4. EINHEIT: DER TON UND DIE GESCHICHTE

Ein sehr offen geführtes, kurzes Filmgespräch bietet den Schülerinnen und Schülern nach dem Film die (erforderliche) Gelegenheit, ihre **ersten Eindrücke zu äußern und zu besprechen**.

Die in dieser Einheit vorgestellten Übungen dienen der vertiefenden Auseinandersetzung mit zentralen inhaltlichen Aspekten des Films in Verbindung mit Aspekten der Tongestaltung. Die drei Optionen sind dabei **nicht aufeinander aufbauend konzipiert**, sondern sind **Varianten mit unterschiedlichem Anspruchsniveau**, aus denen, auch im Sinne einer Differenzierung, ausgewählt werden kann.

OPTION 1: SCHLÜSSELSZENEN UND MUSIK

Nach der Aussprache fordert die Lehrkraft die Schülerinnen und Schüler auf, sich an die Szene zu erinnern, die sie am meisten berührt hat und die für sie eine **Schlüsselszene** (eine entscheidend wichtige Szene) des Films ist.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Augen schließen, sich in Ruhe vergewissern und Bilder in ihrer Vorstellung wachrufen. Dabei sollen sie sich auch an die Stimmung der Szene erinnern und an ihren Ton. Dann erhalten sie die **Aufgabe, die entsprechende Szene zu zeichnen oder zu malen**.

Die Bilder können vorgestellt oder für alle sichtbar aufgehängt werden. Nun geht es darum, dass die Schülerinnen und Schüler **für ihr Bild die passende Musik** auswählen. Dafür werden die Musikmotive auf der CD (Tracks 11 – 16 / Musikmotiv 1 – 6) gemeinsam, ggf. auch mehrfach angehört. Die Schülerinnen und Schüler wählen ein Musikmotiv für ihr Bild aus. Sie schreiben die Nummer auf ihr Bild und drei bis fünf erklärende Worte, warum dieses Motiv das passendste für ihr Bild ist.

Wer möchte, stellt sein Bild mit der dazu ausgewählten Musik vor.

OPTION 2: BILD – TON – SPRACHE: EINEN INNEREN MONOLOG ENTWICKELN

Ausgangspunkt ist **eine sehr kurze Szene** (die Szene ist auf der DVD educativ separat abgelegt im Kapitel 8, Extra „Vom Drehbuch zum Film“), in der Ikingut an der Küste steht und sehnsüchtig in die Ferne schaut.

Die **Szene wird ohne Ton** abgespielt und besprochen. Für ein Verständnis der Szene müssen sich die Schüler auch an die vorherige Szene erinnern (der laute Streit zwischen Bóas und dessen Vater löste die dargestellten Gefühle aus).

Die Vorführung der Szene wird danach **mit Ton** wiederholt. Die Schüler überlegen, ob die Szene jetzt anders wirkt als vorher und begründen ihre Gedanken.

Die Lehrkraft wirft anschließend die Frage auf, ob den Schülerinnen

MÖGLICHE IMPULSE

- *War die Geschichte im Film so, wie ihr sie euch vorgestellt habt? Erinnert euch an eure Ideen zum Film, die ihr anhand von Geräuschen, Musik und Sprache entwickelt habt.*
- *Worüber habt ihr gelacht? Was hat euch traurig gemacht?*
- *Welche Filmfigur mochtet ihr am meisten? Warum?*
- *Mit welcher würdet ihr gerne befreundet sein? Warum?*
- *Welche mochtet ihr gar nicht?*
- *Wer ist am Ende des Films glücklich? Warum?*

Technik und Medien

CD-Player, beiliegende CD mit Musikmotiven (Tracks 11 – 16)

MÖGLICHE IMPULSE

- *Erinnert ihr euch an die Musikstücke aus dem Film? In welchen Szenen sind sie vorgekommen?*
- *Welches Musikmotiv passt am besten zu eurem Bild? Warum?*
- *Wie verändert sich die Wirkung eines Bildes durch unterschiedliche Musik?*

Technik und Medien

DVD „Ikingut – Die Kraft der Freundschaft“
DVD-Spieler oder Computer/
Laptop, Beamer, Lautsprecher,
Leinwand / weiße Wand oder
Whiteboard

Szene von Filmminute
ca. 00:45:00 bis 00:45:34 oder
zu finden auf der DVD educativ,
Extra zum Kapitel 8 „Vom Drehbuch zum Film“

und Schülern in dieser Szene Sprache fehlt. Sie äußern ihre Ansichten und überlegen, welcher Art die Sprache hätte sein können (Erzähler, innerer Monolog).

Die Schüler schlüpfen in die Rolle von Ikingut und entwickeln einen inneren Monolog der Figur.

→ Aufgabe

Versetze dich in Ikingut! Was denkt Ikingut wohl in dieser Szene? Stell dir vor: Gerade hast du als Ikingut am Tisch von Boas' Familie gesessen. Boas und sein Vater hatten Streit. Du kannst dir zwar vorstellen, warum sie gestritten haben, aber genau weißt du es nicht, denn du sprichst ihre Sprache nicht. Du schaust aus dem Fenster. Dein Blick schweift über die Eislandschaft. Nun stehst du mitten in der Landschaft und schaust in die Ferne.

Was fühlst du? Was denkst du?

Fasse deine Gedanken als Ikingut in Worte!

Diese Übung kann mündlich oder schriftlich ausgeführt werden. Die schriftlich festgehaltenen inneren Monologe können von den Schülerinnen und Schülern auf die nochmals eingespielte Szene vorgetragen werden.

In der anschließenden Reflexionsphase wird diskutiert, ob im Film ein solcher Monolog zum Verständnis fehlt oder ob die Schülerinnen und Schüler ihn gerne gehört hätten und welche Vor- oder Nachteile er in dieser Szene hätte.

MÖGLICHE IMPULSE

- *Erinnert ihr euch an die Szene? Was drückt die Szene aus? Was empfindet Ikingut? Was empfindet ihr als Zuschauer?*
- *Verändert sich die Wirkung der Szene durch den Ton? Erfahren wir etwas Neues durch den Ton?*
- *Welche Aufgabe hat die Musik in dieser Szene?*
- *Was empfindest du als Zuschauer, wenn du die Szene mit Musik siehst? Bist du der Meinung, die Musik verändert deine Gefühle? Weshalb? Weshalb nicht?*
- *Weshalb ist die Szene wichtig für den Film? Was erfährst du dabei über Ikingut?*

ZUR ERINNERUNG:

DAS GESCHIEHT VOR DER GEZEIGTEN SZENE:

Der Vater will Bóas in einem Gespräch unter vier Augen klarmachen, dass es nicht gut ist für Ikingut, im Dorf zu bleiben.

Bóas: „Es geht ihm bei uns aber sehr gut!“

Vater: „.. ja, ich weiß, ... nur passt es nicht allen im Dorf, dass Ikingut hier bleibt.“

In diesem Moment sieht man den kargen Esstisch der Familie und hört aus dem Off: „Das ist aber nicht genug für alle.“

Schnitt zurück zum Gespräch zwischen Vater und Sohn:

Bóas: „Das heißt, die anderen wollen ihn umbringen!“

Vater: „Nein, Bóas, aber ich will sicherheitshalber mit dem Gemeindevorsteher reden. Er hat die Macht, ihn zu schützen.“

Bóas: „Der ist auch nicht besser als die anderen. Und das weißt du genau Papa! Der steckt ihn ins Gefängnis oder tut ihm sonst was an! Nur bei uns kann ihm nichts geschehen.“

Vater: „Wir dürfen Ikingut nicht hier behalten. Das musst du verstehen!“

Bóas: „Nein, das verstehe ich gar nicht! Du, du bist genauso wie die andern!“

Vater: „Wie redest du mit deinem Vater, Boas?“

Bóas läuft davon.

Ikingut sieht ihm nach. Er hat den lauten Streit zwischen Vater und Sohn mit angehört, wenn er ihn auch nicht wortwörtlich verstanden hat.

OPTION 3: TONKOMPOSITION DER SCHLUSSEQUENZ

Die Schlussequenz des Films (Kapitel 13) wird noch einmal angeschaut. Im ersten Schritt geht es um die **inhaltliche Besprechung der Schlussequenz**, die in zwei Szenen den Abschied Bóas' und Ikinguts voneinander erzählt.

Im zweiten Schritt geht es dann um die Frage, **wie die Tongestaltung Inhalt und Wirkung der Szenen dieser Sequenz unterstützt**.

Dafür wird die Sequenz noch einmal angeschaut, die Schülerinnen und Schüler konzentrieren sich ganz auf den Ton.

Anhand des Arbeitsblattes 2 beschreiben sie die Elemente des Tons in den beiden Szenen und die Wechselbeziehung von Bild und Ton.

Die Klasse kann dafür in drei Gruppen aufgeteilt werden, der jeweils ein Tonelement – Geräusche, Musik, Sprache – zugeordnet wird, auf die sie besonders achtet. Oder alle Schülerinnen und Schüler untersuchen gleichermaßen alle drei Elemente des Tons.

Die Ergebnisse des Arbeitsblattes werden besprochen.

Technik und Medien

DVD „Ikingut – Die Kraft der Freundschaft“, Kapitel 13

DVD-Spieler oder Computer/ Laptop, Beamer, Lautsprecher, Leinwand / weiße Wand oder Whiteboard

Arbeitsblatt 2

MÖGLICHE IMPULSE

- *Wie spricht Bóas mit Ikingut? Was drücken seine Abschiedsworte aus? Woran merkt ihr in dieser Szene, dass die beiden Freunde geworden sind?*
- *Was versteht Ikingut von dem, was Bóas sagt? Was fühlt er, als er neben Bóas sitzt? Woran wird das später in der Schlusszene deutlich?*
- *Warum gibt Bóas Ikingut zum Abschied seine Mütze? Was hat Ikingut Boas zum Abschied geschenkt?*
- *Welche Bedeutung hat das allerletzte Bild für den Film?*



ZUR ERINNERUNG: DAS GESCHIEHT IN DER SCHLUSSEQUENZ

1/1	<i>Die Sequenz beginnt mit einem Blick auf das Walfangschiff in der Bucht.</i>	<i>Zu hören sind Windgeräusche.</i>
1/2	<i>Bóas und Ikingut, der ja eigentlich Anguteera heißt, sitzen im Zelt. Beide wissen, dass der Abschied unmittelbar bevorsteht.</i>	<i>Bóas spricht zu seinem Freund. Die Musik drückt leise Traurigkeit und Wehmut aus. Zu hören sind unterschwellige Windgeräusche und Bóas' Worte an seinen Freund. Bóas: „Ich wollte das Eis wäre immer da, dann könnten wir immer übers Meer laufen und uns besuchen, und dann wären wir ganz oft zusammen. Aber ich freu mich auch für dich. Du kommst zurück zu Mama und Papa, und die müssen dann nicht mehr traurig sein! – Ihnen ist es sicher wie mir gegangen, jetzt wo du wegfährst.“ Ikingut: „Mama. – Anana.“ Weiter wehmütige und leise Weisen des Abschieds.</i>
2/1	<i>Das Beiboot bringt Ikingut zum Walfangschiff. Die Dorfbewohner winken ihm nach.</i>	<i>Zu hören sind neben der Musik folgende Geräusche: Ruderschläge im Wasser, vereinzelt Schniefen, Hundebellen.</i>
2/2	<i>Bóas holt am Strand das Geschenk von Ikingut hervor und schwingt damit große geräuschvolle Kreise.</i>	<i>Die Musik schwingt sich auf, wird fröhlicher, lauter und hoffnungsvoller. Die Musik beginnt, die Geräusche zu übertönen.</i>
2/3	<i>Im Beiboot setzt Ikingut Bóas Mütze auf – das Abschiedsgeschenk an ihn.</i>	<i>Nacheinander rufen beide Kinder laut „Ikingut!“ – Bóas weiß ja inzwischen, dass dieses Wort „Freund“ bedeutet. Die Musik wird weiterhin kraftvoller ...</i>
2/4	<i>Noch einmal Bóas am Strand, er winkt. Das Bild bleibt stehen, der Abspann beginnt. (Der Abspann ist im Ausschnitt „Kapitel 13“ nicht zu sehen.)</i>	<i>... und bleibt so.</i>

IKINGUTS ABSCHIED VON BÓAS

Szene/Bild	Was hörst du? Achte auf Geräusche, Musik und Sprache	Wie ergänzt oder verstärkt der Ton das Bild?
Die Sequenz beginnt mit einem Blick auf das Walfangschiff in der Bucht.		
Bóas und Ikingut, der ja eigentlich Anguteera heißt, sitzen im Zelt.		
Beide wissen, dass der Abschied unmittelbar bevorsteht.		
Das Beiboot bringt Ikingut zum Walfangschiff.		
Die Dorfbewohner winken ihm nach.		
Bóas holt am Strand Ikinguts Geschenk hervor und schwingt damit große Kreise.		
Im Beiboot setzt Ikingut Bóas Mütze auf – das Abschiedsgeschenk an ihn.		
Noch einmal Bóas am Strand, er winkt. Das Bild bleibt stehen.		



UNTERRICHTSMATERIAL
SCHWERPUNKT B

FILMTHEMA
BEGEGNUNG
MIT DEM
FREMDEN

Die folgenden Unterrichtsvorschläge für die Auseinandersetzung nach der Sichtung des Films beziehen sich auf das zentrale Thema der Begegnung mit dem Fremden.

Die Einheiten sind unabhängig voneinander konzipiert und können separat oder auch in Kombinationen eingesetzt werden.

1. EINHEIT: DIE DORFBEWOHNER UND IKINGUT

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den unterschiedlichen Haltungen der einzelnen Dorfbewohner gegenüber Ikingut als dem Fremden auseinander und vollziehen die Veränderungen dieser Haltungen nach.

Karten mit den Namen aller Figuren des Ensembles sind vorbereitet.

Die Schülerinnen und Schüler werden entsprechend der Anzahl in kleine Gruppen aufgeteilt und erhalten jeweils eine Figur zugeteilt. Sie beraten sich kurz zu ihrer Figur, notieren in Stichpunkten ihre Überlegungen zur Position der Figur innerhalb der Dorfgemeinschaft, zu deren Haltung gegenüber Ikingut und die möglichen Gründe dafür. Jede Gruppe wählt dann einen Mitschüler bzw. eine Mitschülerin aus, um ihre Figur in einem Standbild darzustellen:

Die Figuren

- Bóas
- Ikingut
- Vater
- Thorkel
- Solveig
- Ása
- Illugi
- Bóas' Mutter
- Gemeindevorsteher
- Illugis Vater
- die Fischer

Aufgabe – Teil 1

Stellt ein Standbild der Dorfgemeinschaft mit Ikingut da. Nachdem Ikingut in Bóas' Familie aufgenommen wurde: Wie stehen die einzelnen Dorfbewohner zu Ikingut? Bringt die Haltung jeder Figur in einem gemeinsamen Standbild zum Ausdruck. Das Standbild soll zugleich zeigen, wie die Dorfbewohner zueinander stehen.

Ist das Standbild fertig, äußert sich jede Figur mit wenigen Sätzen dazu, welche Position sie innerhalb der Dorfgemeinschaft einnimmt und wie sie zu Ikingut steht. Die Haltung sollte begründet werden. Der Darsteller Ikinguts beschreibt, wie er sich in diesem Dorf fühlt. Die anderen Schüler fungieren als kritisches Publikum und können im Anschluss ggf. Korrekturvorschläge zum Standbild vorbringen, um Haltungen und Aussagen noch deutlicher zu machen. Dann wird das Standbild neu aufgebaut, um das Beziehungsgeflecht am Ende des Films zu verdeutlichen:

Aufgabe – Teil 2

Wie haben sich die Haltungen der Figuren Ikingut gegenüber zum Ende des Films verändert? Bringt die veränderte Haltung einer jeden Figur in einem gemeinsamen Standbild zum Ausdruck.

Ist das Standbild fertig, äußert sich wiederum jede Figur mit wenigen Sätzen dazu, wie und wodurch sich ihre Haltung zu Ikingut verändert hat. Ikingut wiederum beschreibt, wie er sich jetzt in diesem Dorf fühlt. Die anderen Schülerinnen und Schüler geben als kritisches Publikum ihr Feedback zum veränderten Standbild.

2. EINHEIT: BÓAS UND IKINGUT – UNTERSCHIEDE UND GEMEINSAMKEITEN

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben, was Ikingut von den Dorfbewohnern unterscheidet und welche Gemeinsamkeiten er mit Bóas hat.

Das kann mit Hilfe des Arbeitsblattes 3 geschehen.

Die Ergebnisse werden anschließend verglichen und besprochen.

→ Variante / Differenzierung

Alternativ gestalten die Schülerinnen und Schüler Steckbriefe zu den beiden Figuren, wobei unterschiedliche Formate (Text, Zeichnungen, Collage etc.) verwendet werden können.

3. EINHEIT: HERAUSFINDEN, WOHER DER ABERGLAUBE KOMMT

Thorkel bezeichnet Ikingut als Ungeheuer. Der Fischer entwickelt dabei sehr viel Fantasie und sucht nach Beweisen für seinen Aberglauben.

Auch Boas ist anfänglich nicht frei davon. Die Schülerinnen und Schüler überlegen, warum Bóas Ikingut zunächst ebenfalls für ein Ungeheuer hält. Außerdem denken sie darüber nach, wie sich Bóas fühlt, als er im Dorf von seiner aufregenden Entdeckung erzählt.

Thorkels Aberglaube ist mit der Wirklichkeit verbunden. Die Schülerinnen und Schüler rekapitulieren die Momente in der Geschichte, durch die die Fischer in ihrem Glauben bestärkt werden:

- In der Kirche spricht der Pfarrer von den Härten des Winters, für Thorkel dagegen sind es Dämonen, die die Kälte und den Hunger verursachen. Als der Pfarrer sich den Aberglauben verbittet, donnert Schnee vom Dach, als würde die Außenwelt Thorkels Ansichten unterstützen.
- Ikingut warnt die Dorfbewohner vor der Lawine, doch der große Schneerutsch wird von Thorkel als Beweis für die bösen Absichten des fremden Ungeheuers angeführt.
- Thorkel liest vor, dass der Dämon jegliche Gestalt annehmen kann, also auch die eines kleinen Jungen. Deshalb lässt er sich von seiner irrigen Meinung nicht abbringen.
- Das Mehl, das die Fischer vor der Pfarrei entdecken, ist verdorben, doch das wissen sie nicht. Als die Fischer Brot daraus backen, das sie zu Ikinguts Fischen essen, bekommen sie grausame Bauchschmerzen. Daran kann nur Ikingut schuld sein

Die Schüler diskutieren abschließend die Entwicklungen der Geschichte, die zu Thorkels Sinneswandel führen.

Technik und Medien

Arbeitsblatt 3

MÖGLICHE IMPULSE ZUM EINSTIEG

- *Habt ihr euch schon mal vor einem Menschen gefürchtet, weil er anders aussah oder war, als ihr es kennt?*
- *Glaubt ihr, dass es Geister gibt? Glaubt ihr, dass sich Menschen verwandeln können? Wie kommt ihr darauf?*

MÖGLICHE IMPULSE ZUM FILM

- *Auch Bóas hält Ikingut anfangs für ein Ungeheuer – warum? Weshalb erzählt Bóas das den Fischern, obwohl er zu Hause hört, es gebe keine Ungeheuer?*
- *Welche Beweise führt Thorkel an, um seine Meinung zu begründen?*
- *Erinnert ihr euch an die Szene in der Kirche, als Thorkel das erste Mal von Dämonen spricht? Wisst ihr noch, was man da hörte?*
- *Weshalb macht Ikingut vor dem Pfarrhaus Lärm und lockt die Bewohner weg? Was hält Thorkel davon?*
- *Welche Rolle spielt die „Pups-Sequenz“ für die weitere Entwicklung der Geschichte?*
- *Was glaubt Thorkel über Dämonen zu wissen?*

Bóas und Ikingut – Unterschiede und Gemeinsamkeiten

Woran sieht man, dass Ikingut nicht aus dem Dorf ist?

.....

.....

.....

Was kann Ikingut besonders gut?

.....

.....

.....

Was zeigt Bóas Ikingut?

.....

.....

.....

Worin sind Ikingut und Bóas gleich?

.....

.....

.....

Woran erkennt Bóas, dass Ikingut ein Freund ist?

.....

.....

.....

Was mögen Ikingut und Bóas beide gern?

.....

.....

.....

4. EINHEIT: IKINGUT ERZÄHLT SEINE GESCHICHTE

Die Zuschauer nehmen Ikingut vor allem durch die Augen der anderen Figuren wahr. Wie aber hat Ikingut die Geschichte erlebt? Wie fühlt er sich am Anfang, als er ganz allein in einem fremden Land strandet? Wie sieht er die Menschen dort – Bóas, Thorkel oder Pfarrer Jón? Wie würde Ikingut sein Abenteuer in Island seiner Familie in Grönland schildern?

Nach der bereits geführten Auseinandersetzung mit dem Film durch die nachbereitenden Übungen zum Ton oder auch die beiden vorangestellten Einheiten zum Filmthema sind die Schülerinnen und Schüler so weit mit der Figur Ikinguts und ihrer Geschichte vertraut, dass sie dessen Perspektive übernehmen können.

Sie versetzen sich in die Figur hinein und schildern die Geschichte aus seiner Perspektive, so wie er sie seiner Familie in Grönland erzählen könnte.

Die Aufgabe kann mündlich oder schriftlich erfolgen.

EXKURS: DOKUMENTARFILM UND SPIELFILM UNTERSCHIEDEN

Der Film spielt in einer fremden Welt – zeitlich in der Vergangenheit und räumlich in Island. Gibt es diese Welt in der Realität? Ist „Ikingut – die Kraft der Freundschaft“ also ein Dokumentarfilm, der einen Ausschnitt aus der Realität präsentiert? Oder ist es ein Spielfilm, der eine ausgedachte Geschichte erzählt? Möglicherweise gibt es in der Klasse konträre Positionen dazu. Die Schülerinnen und Schüler sind herausgefordert, die Unterschiede zwischen Dokumentar- und Spielfilmen herauszufinden und zu erörtern.

Die Worte Dokumentarfilm und Spielfilm werden an die Tafel geschrieben. Im Unterrichtsgespräch werden dann die wichtigsten Unterschiede herausgearbeitet (s.: Die Gattungen Spielfilm – Dokumentarfilm) und in Stichpunkten der jeweiligen Kategorie zugeordnet.

Welche Merkmale treffen auf „Ikingut – Die Kraft der Freundschaft“ zu? Sprache, Geräusche und Musik finden sich in beiden Gattungen.

Geschminkte Schauspieler in Kostümen, gebaute Kulissen und erfundene Drehorte gibt es in einem Dokumentarfilm nicht.

Die Kinder zählen auf, welche Elemente in „Ikingut – Die Kraft der Freundschaft“ belegen, dass es sich um einen Spielfilm handelt. Sie beziehen auch den Ort der Handlung und die Zeit, in der die Geschichte spielt, in ihre Überlegungen mit ein.

→ Tipp

Zum Vergleich und zur Verdeutlichung kann ein Ausschnitt aus dem frühen, berühmten Dokumentarfilm „Nanuk, der Eskimo“ (Originaltitel: Nanook of the North) aus dem Jahre 1922 angeschaut und besprochen werden, der ebenfalls auf der DVD *educativ* von „Ikingut“ verfügbar ist, und zwar in den Extras „Begegnung mit den Inuit“ zu Kapitel 9, dort unter „Alltag der Inuit“.

MÖGLICHE IMPULSE

- Ist „Ikingut“ ein Dokumentar- oder ein Spielfilm? Versuche deine Meinung zu begründen.
- In welcher Zeit handelt die Geschichte? Wo spielt sie? Gibt es dieses Dorf wirklich? Leben die Menschen dort heute noch so? Wie kann man einen Ort in einem Film zeigen, den es heute so gar nicht gibt? Ist dieser Ort dann wirklich oder erfunden?

DIE GATTUNGEN SPIELFILM – DOKUMENTARFILM

Spielfilme und Dokumentarfilme sind durch die absichtsvolle Auswahl ihrer Bilder, deren Zusammenstellung sowie die Wahl der Tongestaltung künstlerische Werke. Beide können die Realität abbilden und improvisierte Gespräche, Musik und Kommentare enthalten.

Filme wie „Unsere Erde“ beispielsweise sind Dokumentarfilme, deren poetische Gestaltung die Wirklichkeit verändert. Auch Filme wie „Plastic Planet“, die eine bestimmte Botschaft übermitteln wollen, sind in gewisser Weise inszeniert. Trotzdem sind auch sie keine Spielfilme, weil die Filmemacherin oder der Filmemacher mit Material arbeitet, das sie/er ausschließlich in der Realität entdeckt, und weil sie/er die eigene Meinung nicht versteckt, sondern offen als Haltung zum Ausdruck bringt.

Einige Kriterien zur Unterscheidung

Spielfilme erzählen in sich geschlossene Geschichten, deren Handlung in ihrem Ablauf festgelegt ist und die **zu jeder erdenklichen Zeit und an jedem erdenklichen Ort spielen können**.

Das **Drehbuch** eines Spielfilms beschreibt den gesamten Ablauf der Handlung; Aufbau der Szenen und Dialoge sind darin fest vorgegeben.

Die Personen im Film (**Figuren oder Charaktere** genannt) werden in ihrer Persönlichkeit im Drehbuch als **Rolle** definiert und von **Schauspielern** dargestellt.

Die **Räume** der Handlung werden sorgfältig ausgestattet, oft sogar gebaut. Gleiches gilt auch für **Kostüme** (zu denen auch Alltagskleidung wie Jeans und T-Shirt gehören können) und **Maske** der Schauspieler.

Dokumentarfilme zeigen **Situationen aus der Wirklichkeit**.

Die **Abfolge der Bilder** ist variabel und wird nach dem Drehen festgelegt.

Das Drehbuch ist nicht fest vorgegeben, sondern wird der Situation beim Drehen angepasst. **Improvisationen und Abänderungen** sind bei den Dreharbeiten jederzeit möglich.

Die **Personen und Räume sind real**. Die Interviews sind authentisch.

Kommentare betonen die Absicht des Filmemachers und verbessern das Verständnis für die gezeigten Situationen. Musik, wenn sie eingesetzt wird, dient wie beim Spielfilm in der Regel der Untermalung und der Erzeugung einer bestimmten Stimmung.

SERVICE – BEZUGSQUELLEN

„Ikingut – Die Kraft der Freundschaft“ liegt für den Einsatz im Unterricht als DVD educativ vor, die mit umfangreichem Begleitmaterial und Extras ausgestattet ist. Die DVD kann mit dem Recht zur nicht-gewerblichen öffentlichen Vorführung bei folgenden Anbietern bzw. Institutionen ausgeliehen bzw. erworben werden.

AUSLEIHE FÜR SCHULEN UND AUSSERSCHULISCHE EINRICHTUNGEN

BERLIN

Medienforum

Levetzowstr. 1-2
10555 Berlin

Tel.: 030 9026-6511

Fax: 030 9026-5410

E-Mail: medienverleih@senbwf.berlin.de

Verleih-Nummer: 4651316

Die DVD wird an die Schule geliefert (wöchentlicher Lieferservice).

BRANDENBURG

Kommunale Medienzentren

Bitte informieren Sie sich direkt vor Ort, ob Ihr zuständiges Medienzentrum den Film im Verleih hat. Eine Übersicht über die kommunalen Medienzentren sowie weitere Verleihstellen finden Sie auf dem Bildungsserver der Länder Berlin und Brandenburg (www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/2289.html)

Für den Fall, dass der Film nicht im Bestand des Medienzentrums ist, hält das Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg die DVD für Brandenburger Lehrkräfte zur Ausleihe bereit:

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)

14974 Ludwigsfelde-Struveshof

Tel.: 03378 209-0

E-Mail: poststelle@lisum.berlin-brandenburg.de

KAUF

Bundesverband Jugend und Film e. V.
Ostbahnhofstraße 15
60314 Frankfurt a. M.
www.bjs.info

Matthias-Film gemeinnützige GmbH
Georgenkirchstraße 69
10249 Berlin
www.matthias-film.de

ANSPRECHPARTNER

Ihre Ansprechpartner für Filmbildung im LISUM

Referat Medienbildung

Beate Völcker

Beate.Voelcker@lisum.berlin-brandenburg.de

FILMPÄDAGOGISCHE INITIATIVEN IN BERLIN UND BRANDENBURG

Die filmpädagogischen Initiativen „Kinderkinobüro Berlin“ und FILMERNST unterstützen bei der Durchführung von Schulfilmveranstaltungen im Kino:

Kinderkinobüro des JugendKulturService

Obentrautstraße 55

10963 Berlin

Tel.: 030 23556251

E-Mail: kinderkinobuero@jugendkulturservice.de
www.kinderkinobuero.de

FILMERNST

Kinobüro im LISUM

Struveweg, Haus 7

14974 Ludwigsfelde-Struveshof

Tel.: 03378 209-161

E-Mail: kontakt@filmernst.de

www.filmernst.de

INHALT DER CD

GERÄUSCHE

1. WINDRAUSCHEN 00:12
2. AMULETTKLAPPERN 00:06
3. PFERDESCHNAUBEN 00:06
4. SCHRITTE – TÜRKNALLEN 00:08
5. SCHNEE SCHIPPEN 00:10
6. SCHUSS 00:08
7. LAWINE 01:13
8. QUIETSCHEN 00:13
9. PUPSEN 00:17

10. TONFOLGE EINER SZENE 01:45

MUSIKMOTIVE

11. MUSIKAUSSCHNITT 1 00:42
12. MUSIKAUSSCHNITT 2 00:46
13. MUSIKAUSSCHNITT 3 00:26
14. MUSIKAUSSCHNITT 4 00:55
15. MUSIKAUSSCHNITT 5 00:25
16. MUSIKAUSSCHNITT 6 00:15

